

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 150

Mittwoch, 29. Juni 1932

39. Jahrgang

Auf Hitlers Wunsch

Zwei neue Notverordnungen

Entmachtung der Polizei

Die seit Tagen angekündigte Notverordnung, durch die der Widerstand der Länder gegen den blutigen Terror von rechts gebrochen werden soll, ist erschienen. Aus einer Verordnung sind inzwischen zwei geworden, die wir im amtlichen Wortlaut hier wiedergeben. Wir stellen fest, daß Herr v. Gagl in Neben-sächlichkeiten dem Drängen verantwortungsbewusster Fachleute nachgegeben hat. Daraus erklärt sich der Inhalt der ersten Notverordnung. In dem entscheidenden Punkt hat er sich über alle Warnungen, auch über die furchtbarste, die Liste der seit seinem Regierungsantritt ermordeten Volksgenossen glatt hinweggesetzt.

Wir wissen nicht, wie die Reichsregierung sich die Auswirkung dieses verhängnisvollen Schrittes vorstellt. Wir wissen aber und erklären im Angesicht der ungeheuren Gefahr für jeden einzelnen und für das deutsche Volk: Für alles, was in den kommenden Wochen in Deutschland geschieht, hat diese Regierung die volle Verantwortung. Sie war gewarnt genug!

Anmeldepflicht für Versammlungen

W.S.B. Berlin, 29. Juni, 1 Uhr mittags

Auf Grund des § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932, Reichsgesetzblatt 1, Seite 297 wird mit Wirkung für das Reichsgebiet folgendes verordnet:

§ 1

1. Öffentliche politische Versammlungen sowie alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel müssen spätestens 48 Stunden vorher unter Angabe des Orts, der Zeit und des Verhandlungsgegenstandes der Ortspolizeibehörde angemeldet werden.
2. Sie können in einzelnen Fällen verboten werden, wenn nach den Umständen eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu besorgen ist. Statt des Verbotes kann eine Genehmigung unter Auflage ausgesprochen werden. Zuständig sind, soweit die oberste Landesbehörde nichts anderes bestimmt, die Ortspolizeibehörden.
3. Öffentliche politische Versammlungen sowie alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel können aufgelöst werden, wenn sie nicht angemeldet oder wenn sie verboten sind, oder wenn von den Angaben der Anmeldung abichtlich abgewichen oder wenn einer Auflage zuwidergehandelt wird.
4. Ausgenommen sind gewöhnliche Leichenbegängnisse, die hergebrachten Züge von Hochzeitsgesellschaften, kirchliche Prozessionen, Wittgänge und Wallfahrten.
5. Eine Anordnung nach Absatz 2, 3 kann den Bestimmungen des Landesrechts angefochten werden.

§ 2

Mit Gefängnis, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, wird bestraft:

1. Wer ohne die nach § 1 erforderliche Anmeldung oder in abweichlicher Abweichung von den in der Anmeldung gemachten Angaben oder unter Zuwiderhandlung gegen ein Verbot oder eine Auflage eine Versammlung oder einen Umzug veranstaltet oder leitet, oder dabei als Referent auftritt,
2. wer für eine Versammlung, die entgegen der Vorschrift des § 1 nicht angemeldet oder die verboten ist, Räume zur Verfügung stellt,
3. Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark wird bestraft, wer an einer Versammlung oder einem Umzug teilnimmt, die entgegen der Vorschrift des § 1 nicht angemeldet oder die verboten sind.
4. Die Vorschriften des Absatzes 1, 2 sind nicht anzuwenden, wenn ein politischer Zweck mit der Tat nicht verbunden war, und eine Störung oder Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nicht eingetreten ist.

§ 3

Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark wird bestraft, wer sich nach Erklärung der Auflösung einer Versammlung (§ 1, Absatz 3) nicht sofort entfernt.

Uniformfreiheit

W.S.B. Berlin, 29. Juni, 1 Uhr mittags

Auf Grund des Artikels 48, Absatz 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

§ 1

1. Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge dürfen von den Landesbehörden wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten werden.
 - I. allgemein nur für bestimmte abgegrenzte Ortsteile;
 - II. im übrigen nur in Einzelfällen. Weitergehende allgemeine Verbote treten außer Kraft.
2. Das Tragen einheitlicher Kleidung, die die Zugehörigkeit zu einer nicht verbotenen politischen Vereinigung kennzeichnet, darf von den Landesbehörden nur in Einzelfällen bei unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten werden. Die bestehenden allgemeinen Verbote dieser Art treten außer Kraft.

3. Hat der Reichsminister des Innern gegen ein Verbot nach Absatz 1 Nr. 1 Bedenken, so kann er die obersten Landesbehörden um Aenderung oder Aufhebung ersuchen. Entspricht die oberste Landesbehörde dem Ersuchen nicht, so kann er das Verbot aufheben.

§ 2

Der Reichsminister des Innern kann allgemein für das ganze Reichsgebiet oder einzelne Teile Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge sowie das Tragen einheitlicher Kleidung, die die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung kennzeichnet, verbieten und für Zuwiderhandlungen Gefängnisstrafen oder Geldstrafen oder nebeneinander androhen.

§ 3

Plakate, Flugblätter und Flugchriften, in denen zu einer Gewalttat gegen eine bestimmte Person oder allgemeine Gewalttätigkeit gegen Personen oder Sachen aufgefordert oder angereizt wird, können polizeilich beschlagnahmt werden. Zuständig sind, soweit die oberste Landesbehörde nicht anders bestimmt, die Ortspolizeibehörden.

§ 4

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündigung in Kraft.

Alarm!

Militärdiktatur in Sicht?

Sensationeller Artikel der „Hamburger Nachrichten“

Ein bestellter Brief

In den „Hamburger Nachrichten“ veröffentlicht deren Haupt-schriftleitung am Dienstag einen offenen Brief an den Reichskanzler von Papen, der allgemeines Interesse beansprucht. Bereits am letzten Sonntag hatten die „Hamburger Nachrichten“ eine Reichsregulative gegen die Länder als dringend notwendig bezeichnet und an die Reichsregierung die Forderung gerichtet, ohne Rücksicht auf juristische Bedenken die Weimarer Verfassung außer Kraft zu setzen. Der Liberalismus habe den Staat so aufgelockert, daß nichts mehr vorhanden sei als eine anorganische Masse, die nur noch mit der Waffe des Soldaten in Schach gehalten werden könne. Dieser offenen Propagierung des Staatsstreiches folgte am Dienstag morgen eine außer-gewöhnlich verkunderte Hege gegen die preussische Regierung, indem in bezug auf die Besprechung der Länder-minister in Berlin über die ganze Blattbreite von „einem üblen Streich des schwarzen Systems“, einer „Miniarbeit der Schwarzrotten gegen das Reich“ und „von gefährlichen Machenschaften der geschäftsführenden preussischen Regierung“ gesprochen wurde, die „Süddeutschland gegen die Reichsregierung aufhebt“.

In dem offenen Brief an den Reichskanzler, der am Dienstag abend auf der Titelseite des Blattes veröffentlicht wird, wird der Reichskanzler aufgefordert, vom Verhandeln zum Handeln überzugehen, die vollziehende Gewalt den militärischen Stellen zu übertragen und die Minister der rebellierenden Länder zu verhaften! Die entscheidenden Stellen des offenen Briefes, dessen Forderungen wahrscheinlich ihren Ursprung nicht in der Redaktion der „Hamburger Nachrichten“ haben, lauten: „Danz außerordentlich bedenklich wird Sie, Herr Reichs-kanzler, das Komplott stimmen, das aufeinander in den letzten

Mit Maschinengewehren

Dachschützen auf dem Braunen Haus

Winden, 29. Juni (Radio)

Vor dem Arbeitsamt in Winden kam es am Dienstag nach-mittag zu einer schweren Schießerei. Fünf Nazis kamen in Uniform zum Stempeln. Die Kommunisten empfingen sie mit dem Ruf: „Kapitalstrolche!“ Das genügte den Helden, ihren Revolver zu ziehen und blindlings darauf los zu schießen. Glücklicherweise wurden nur zwei Personen verletzt. Eine Stunde später kam es auf dem Marktplatz zu einer neuen Schießerei, wo Nazis und Kommunisten aneinandergeraten waren. Die Polizei griff ein. Die Nazis flüchteten in ihr S.L.-Heim. Die Kommunisten wurden abgedrängt. Die Polizei machte dann einen überraschenden Vorstoß auf das S.L.-Heim. Hier hatten sich die Nazis auf dem Dach schußfertig gemacht. Sie flüchteten jedoch beim Angriff der Polizei, die auf den Dächern und in Mauerpalten Maschinengewehre, drei Stielhandgranaten, Revolver, Tot-schläger, Eisenrohre, Ziegelsteine und ähnliche Nordwerkzeuge vorfand.

Vor dem Gewerkschaftshaus, wo die Eiserne Front eine Konferenz der Vertrauensleute abhielt, versuchten die Kom-munisten Störungen. Sie wollten eine eigene Versammlung abhalten. Die Polizei griff auch hier ein und zerstreute die Kommu-nisten.

Das Ding muß runter!

Braunschweiger Reichsbannerführer schwer verletzt

Braunschweig, 29. Juni (Radio)

Am Dienstag abend wurden in Braunschweig auf dem Steinweg vier Reichsbannerleute von einem Trupp Nationalsozialisten mit den Worten: „Das Ding muß herunter!“ angefallen. Die Nazis versuchten, den Angegriffenen das Reichsbannerabzeichen abzureißen. Die Kameraden setzten sich energisch zur Wehr, sahen sich aber plötzlich von 30 Uniformierten umringt. Sie wurden mit Schulterriemen und Totschlägern blutig geschlagen. Die Polizei (auch das herbeigerufene Ueberfallkom-mando) wandte sich wie in Braunschweig üblich, wieder einmal gegen die Angegriffenen und nicht gegen die Straßenträuber. Der Amtsrat Urholz, der Ortsvorsitzende des Reichsbanners und der Ortssekretär Renne erhielten schwere Kopfverletzungen, die ihre Ueberführung in das Landeskrankenhaus notwendig machten. Der Jugendführer des Reichsbanners, Lehrer Hebermann, wurde leicht verletzt.

Tagen in Berlin von dem geschäftsführenden preussischen Ministerpräsidenten angezettelt wurde. Wenn man die darüber erschienenen Meldungen in der Presse verfolgt, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß da in Berlin Dinge getrieben werden, die ein den geselligen Tatbestand der Vor-bereitung des Hochverrats sehr eng anschließender Staatsanwalt zum Anlaß nehmen könnte, von Amts wegen einzugreifen. Sollte dazu aber das Vorgehen der preussischen Regierung nicht ausreichen, dann steht zu hoffen, daß der Landtag von seinem Recht des Artikels 58 Absatz 1 der preussischen Verfassung Gebrauch macht und die Minister unter Anklage stellt.

Für Sie, Herr Reichskanzler, und die von Ihnen geführte Reichsregierung erhebt sich die Frage, wie lange Sie sich dieser offenen Widerstand gegen Ihre Maßnahmen gefallen lassen wollen. Vergessen Sie nicht, daß es sich hier um eine Machtsprobe handelt, aus der Sie unbedingt als erster Sieger hervor-gehen müssen. Sie werden also, wenn die Länderregierungen unbelehrbar sind, vom Verhandeln zum Handeln übergehen müssen. Die öffentliche Ruhe und Ordnung im Deutschen Reich ist erheblich gefährdet und Sie werden nicht mehr darum herumkommen, dem Herrn Reichspräsidenten nahezufragen, in den rebellierenden Ländern einen Reichskommissar einzusetzen, der die Bürgerschaft dafür bietet, daß der Wille der Reichsregie-rung zur Geltung kommt und die von den Länderregie-rungen in gleicher Weise wie von den Kommunisten geförderte öffentliche Ruhe und Ordnung wieder hergestellt wird. Die Autorität des Reiches darf nicht länger Spielball der Länder bleiben. Es scheint uns bereits für die Einsetzung solcher Reichskommissare zu spät zu sein. Die voll-ziehende Gewalt in den Ländern muß den militärischen Stellen übertragen werden. Eine andere Frage, die erlässlich zu er-

Macdonald vermittelt

Erfolgreich?

Lausanne, 28. Juni (Eig. Ber.)

Eine Vermittlungsaktion Macdonalds hat am Dienstag die Deutschen und Franzosen wieder zu den sachlichen Problemen zurückgeführt. Macdonald selbst erklärte den Pressevertretern: „Es war ein glücklicher Tag, der zur Fortführung der Beratungen mit besten Aussichten beigetragen zu haben.“

Der Verlauf des Tages war gekennzeichnet durch zwei lange Sitzungen, an denen u. a. von Papen und von Neurath, Macdonald, Herriot und der französische Finanzminister teilnahmen. Nach den spärlichen Angaben der Beteiligten drehten sich gewisse Punkte der Beratung vor allem um das Wirtschaftsprüfung und die Aussichten auf detaillierte Vorschläge. Am Mittwoch vormittag werden Herriot und von Papen ihre privaten Beratungen unter vier Augen wieder aufnehmen, ebenso der französische Finanzminister Germain Martin mit dem deutschen Finanzminister. Nach französischer Mitteilung wird Herriot am Donnerstag mit Germain Martin nach Paris reisen. Von Papen soll, wie es heißt, ebenfalls am Donners-

tag und zwar mit Graf Schwerin von Krosigk nach Berlin fahren. Die französische Auffassung geht dahin, daß mit beiden Reisen der Zweck verfolgt wird, detaillierte Vorschläge zurückzubringen. Germain Martin erklärte, die Franzosen hätten von den Deutschen detailliert ausgearbeitete Finanzvorschläge verlangt und die Deutschen ihrerseits hätten von Frankreich verlangt, die von Frankreich erwarteten und möglichen Finanzpläne praktischer Durchführbarkeit sowie realisierbare Wirtschaftsvorschläge zu erhalten.

Was ist mit dem Herren Reichsfinanzminister los?

Lausanne, 28. Juni (Radio)

In Lausanne ist eine Verstärkung der Situation eingetreten. Reichsfinanzminister von Papen war nach Abschluß der Sitzung mit der französischen Delegation sehr gereizt. Offenbar hat man ihn in Berlin aufgepuscht. Seine Sprache in der Sitzung war gegenüber den Franzosen prononziert schneidig, so daß Herriot sich veranlaßt sah, im Namen Frankreichs Verwahrung einzulegen. Aus den wenigen Stichworten, die der Kanzler der deutschen Presse abgehakt hinwarf, geht seine brüste Abwendung von seiner bisherigen konzilianten Haltung klar hervor.

Er erklärte, er habe nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Konferenz die unerhörte Chance habe, die Irrtümer des Nachkrieges wieder gutzumachen. Das System der Reparationen müsse verschwinden. Die deutsche Regierung werde keine Unterstützung mehr leisten, von der sie heute überzeugt sei, sie nicht einhalten zu können. Dafür habe er die Aussprüche des Finanzministers über das Problem des europäischen Wiederaufbaues scharf unterstrichen. Bei diesem Wiederaufbau werde das deutsch-französische Verhältnis eine ganz besondere Rolle spielen. Suerft müsse aber das Vertrauen in der Welt wiederhergestellt werden und daß sei in erster Linie die Aufgabe der Siegermächte.

Von der heute stattfindenden Aussprache zwischen Deutschland, Frankreich, England und Italien wird es abhängen, ob die für Mittwoch angesetzte deutsch-französische Beratung das letzte Wort Frankreichs oder noch irgend einen positiven Ausweg bringen wird.

Palastrevolution gegen Herriot

Paris, 28. Juni (Eig. Bericht)

Die Haltung Herriots in Lausanne, die zu einem Abbruch der Konferenz führen kann, hat bei einem großen Teil der radikalen Kammerfraktion starke Verstimmung hervorgerufen, weil sie nicht dem Programm der radikalen Partei in der Reparationsfrage entspricht. Infolgedessen ist am Dienstag in der Kammer unter Führung einiger dem linken Flügel der Partei angehörenden Radikalen eine kleine Palastrevolution gegen Herriot ausgebrochen, die zu einer Wendung auf der Lausanner Konferenz und zu innerpolitischen Schwierigkeiten Anlaß geben kann.

Die radikale Fraktion trat am Vormittag zusammen. Es gab eine sehr erregte Debatte, in der der pazifistische Flügel der Radikalen, der von Herriot mehr entgegenkam, gegen den Programm der Radikalen verlangte, zunächst die Oberhand behielt. Die Sitzung mußte mittags unterbrochen werden. Nachmittags hatte der nationalsozialistische Flügel seine Vertrauensleute mobil gemacht, so daß die Linke mit der von ihr geplanten Protestaktion nicht zu Raum kam. Es kam aber auch keine Vertrauenskundgebung für Herriot zustande. Der Vorstoß des linken Flügels der Radikalen ist also nicht ganz ohne Ergebnis geblieben. Man erwartet von ihm insofern eine gewisse Wirkung auf Herriot, als er den Ministerpräsidenten dazu veranlassen wird, seine Haltung etwas zu mäßigen, da er sonst leicht einem neuen Angriff ausgesetzt werden könnte.

Auf 3 folgt 4

Reichsetat durch Notverordnung

Der Reichsrat verabschiedete am Dienstag abend den Reichsetat. Die Regierung wird den Etat durch Notverordnung in Kraft setzen. Das wäre die vierte Notverordnung der Regierung Papen, die bei ihrem Regierungsantritt großspurig verkündet ließ, daß sie ohne Notverordnungen zu regieren beabsichtige.

Der Generalberichterstatter, Ministerialdirektor Brecht, schickte den Verhandlungen des Reichsrats einen Bericht über die Ausschussverhandlungen voraus, in dem er u. a. ausführte: „Im Ausland begegnet man oft der Vorstellung, die auch in Lausanne weit verbreitet ist, daß unsere inneren Schulden, weil sie erblich geringer seien als die Englands und Frankreichs, uns eine Vorzugsstellung im internationalen Wettbewerb einräumen könnten. Das ist leider ein Irrtum. Unsere inneren Kriegs- und Vorkriegsschulden waren ebenso hoch oder höher als die Englands und Frankreichs. Weit mehr als 100 Milliarden Goldmark solcher Schulden sind durch die Inflation und minimale Aufwertung niedergeschlagen worden.“

Ausführlich erörterte Dr. Brecht dann den Umfang der Ersparnisse im Etat. Nur der kleinere Teil von den Ersparnissen entfällt auf die Reparationen. Auch ohne Reparationen wurden die Ausgaben 1932 gegen 1930 und 1928 noch um 20 Prozent gesenkt. Die gesamten Nettoausgaben des Reiches umfaßten 1932 rund 8,173 Milliarden, von denen 1,870 Milliarden auf die Ausgaben für die Liquidation des Krieges entfielen (äußere Kriegsschulden, Kriegsteilnehmer, innere Kriegslasten), weitere 1,347 Milliarden verteilen sich auf den Schuldendienst und die Ausgaben der Finanzverwaltung einschließlich der Versorgung, wobei die letzten Ausgaben mit 405 Millionen eingestrichen. Im ganzen verblieben für die Sachausgaben des Reiches 1935 6,326 Milliarden. Damit bleibe dem Reich für seine engeren Ausgaben weniger, als Frankreich, England oder Amerika jedes allein für ihre Wehrmacht ausgeben.

Wesentlich schlimmer hätten sich noch die Einnahmen der Länder und Gemeinden entwickelt. Die Steuerüberweisungen des Reiches an Preußen seien beispielsweise für 1932 gegen 1930 und 1928 um fast 40 Prozent gesunken. Entsprechend liege es bei allen Ländern. Der Reichsrat sei nicht in der Lage gewesen, über die Bestimmungen zur Gestaltung der Einnahmen zu beschließen, weil bereits erlassene Anordnungen verordnet zu werden vorliegen. Die Einnahmestimmungen des Reiches bei der Umfassung seien für die letzten 200 Millionen außer Zweifelhaft; auch bei der Lohnsteuer und anderen verbieten die Schätzungen ein Fragezeichen, so daß insgesamt mit 200 bis 300 Millionen der geschätzten Einnahmen bei gleichbleibender Gesamtlage nicht gerechnet werden könne. Die Reichsregierung sei sich dieser Gefahrenpunkte durchaus bewußt. Dazu komme, daß weitere Ausgaben auf verschiedenen Gebieten zu erwarten seien, und daß, wenn die unbedingt erforderliche Arbeitsbeschaffung jetzt im Kreditwege finanziert werde, im kommenden Jahre höhere Beiträge zur Rückzahlung fällig würden.

wägen wäre, ist, ob die Herren Reichskommissare ihre zweifellos segensreiche Tätigkeit nicht damit beginnen sollen, die Herren Minister der rebellierenden Länder zu verhaften. Es würde auf diese Weise am schnellsten die öffentliche Ruhe und Ordnung wiederhergestellt.“

Die Großschlichtigkeit, mit der hier die Wünsche der realen Kreise vorgetragen werden, könnte zu der Annahme führen, daß es sich um nicht ernst zu nehmendes Geschwafel handele. Eine solche Annahme aber erscheint uns im Hinblick auf die Vorgänge der letzten Zeit nicht angebracht. Es liegt vielmehr die Vermutung nahe, daß bestimmte Zirkel sich absichtlich eines außerhalb Berlins erscheinenden Blattes bedienen, um ihre Pläne in die Öffentlichkeit zu lancieren. An die Reichsregierung ist deshalb die Frage zu richten, was sie gegen die in diesem offenen Briefe erwähnte unverblühte Aufforderung zum Staatsstreik und gegen die gegen die Länder ausgesprochene unverschämte Verdächtigung zu tun gedenkt, besonders, nachdem die Reichsregierung in der Auflagenachricht an die Berliner WS am Mittwoch zum Ausdruck gebracht hat, daß es in dieser Zeit, in der die für Deutschland lebenswichtigen außenpolitischen Verhandlungen ein Zurücktreten aller innerpolitischen Gegenstände fordern, besondere Pflicht der verantwortungsbewußten Presse sei, ihre Veröffentlichungen jedes sensationellen Charakters zu entkleiden, der unter Entstellung der Tatsachen zu einer Verschärfung der Gegensätze führen müsse.

Die braune Pest in Berlin

SA-Strolche provozieren / Mit der Kralldroschke zum Mordüberfall Banditen im U-Bahn-Wagen / Das Publikum greift zur Selbsthilfe!

Der feige Blutterror der Hitler-Clowns in Notverordnungs- sachen geht auch in Berlin tagtäglich weiter. Die Nazi-Krowdys arbeiten bereits nach Chicagoer Muster mit allem „technischen Komfort“. Der „raffinierte“ Antermenten fährt in Autoschnecken zu Nord und Süd. Am Montag früh erlaubten sich die Banditen ein tolles Wildweststück, das die Verrohung der SA-Krowdys im Krassen Licht zeigt. Vor einem Arbeiterverkehrs- lokal in der Kurfürstendammstraße in Berlin-Schöneberg fuhr plötzlich eine Kraftdroschke vor, aus der heraus vier im Wagen sitzende Personen durch die Türschiebe eine Salve in das Lokal abgaben. Nach dem Mordattentat ergriffen die Hitlerstrolche schleunigst die Flucht. Zum Glück wurde niemand verletzt. Der niederträchtige Mordanschlag richtete nur Sachschaden an.

Am Montag vormittag pöbelten eine größere Anzahl Notverordnungsstrolche vor dem Gebäude der Allgemeinen Ortskrankenkassen in der Klosterstraße in Berlin. Das in provisorischer Weise, heftigste Flugblätter an den Mann zu bringen. Die Angehörigen der Krankenkasse nahmen geschlossen gegen die Nazis Stellung. Polizei mußte eingreifen, um die Hitlerprovokateure vor dem Zorn der republikanischen Angehörigen zu bewahren.

Die SA-Krowdys haben jetzt in Berlin ein neues Betätigungsfeld für ihr Terrorregiment gefunden, — den organisierten Überfall auf alle einschreibende republikanische und jüdisch aussehende U-Bahn-Fahrgäste. Trupps von zehn bis zwanzig Mann bringen plötzlich auf einer Station in einen möglichst schwachbesetzten Wagen ein und drängen auf ihr völlig überwachtes und wehrloses Opfer los. Eine Station später springen dann die Strolche wieder aus dem Wagen heraus und versuchen, schleunigst zu entkommen. In mehreren Fällen gelang es allerdings, die Durschen zu fassen und der Polizei zu übergeben. Das Publikum greift erfreulicherweise zur Selbsthilfe und macht kräftig Front gegen die schamlosen Taten der Naziverbrecher.

Berlin, 28. Juni (Radio)

In Berlin wurde auch in den letzten 24 Stunden der Straßen- terror der SA-Trupps fortgesetzt. In den meisten Fällen gelang es jedoch der Polizei, die angreifenden Hakenkreuzler festzunehmen, bevor es zu schweren blutigen Auseinandersetzungen kommen konnte.

In Berliner Straßen versuchte eine größere Schar Nationalsozialisten in ein Lokal einzudringen. Bei dem Handgemenge erlitten zwei Sozialdemokraten Verletzungen, so daß

sie auf der nächsten Rettungsstelle behandelt werden mußten. Die Mehrzahl der Angreifer konnte festgenommen werden. — In Neukölln wurden von den Nazis die Fensterscheiben des sozialdemokratischen Parteibüros eingeworfen.

Studenten-Pöbel

Berlin, 29. Juni.

Im Berliner Lustgarten veranstaltete am Dienstag nachmittag die nationalsozialistische Studentenschaft eine Kundgebung gegen den Versailler Vertrag. Den Versammlungsführer für die Kundgebung stellte die uniformierte SA. Beim Abmarsch der Gruppen kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, deren Anordnungen nicht befolgt wurden. Ein größerer Demonstrationen- zug drang gegen die Linden vor und durchbrach die Bannmeile. In der Nähe des Kultusministeriums wurde ein Polizeibeamter durch einen Stochschlag verletzt. Der Täter wurde ermittelt. Vor dem Bahnhof Friedrichstraße kam es ebenfalls zu Zusammenstößen. Ein Teil der Nazis stürmte ein geschlossenes Jugend- in die Universität, obwohl die Nazistudenten sich verpflichtet hatten, den Burgfrieden zu respektieren. Bei allen Zusammenstößen wurde die Polizei von den Radikalen in der unflätigsten Weise beschimpft und verhöhnt. Die Nazistudenten drohen, daß heute vormittag die Krawalle fortgesetzt würden.

Das sind die „legalen“ Mordhaufen

Frankfurt a. M., 29. Juni (Radio)

In der vergangenen Nacht hielt die Frankfurter Polizei auf der Landstraße Frankfurt-Flörsheim einen Trupp von 150 uniformierten Nationalsozialisten an, die aus einer Versammlung heimkehrten. Beim Zerstreuen der Polizei stürzte ein Teil der Nazi. Die Unterjuchung der Bestellten und des Platzes, auf dem sie übernachtet wurden, brachte ein ganzes Waffenlager zum Vorschein. Man fand drei Pistolen, eine Gaspistole, fünf feststehende Messer, zahlreiche Schlagschellen, Gummischläuche und Gummiknäuel, Stahl- ruten, Lederriemen mit Beschlag, Koppeln mit Karabinerhaken und andere Schlagwerkzeuge. Ein Teil der Verhafteten wurde freigelassen, die übrigen, bei denen Waffen gefunden waren, werden noch vernommen.

Wie wenig ernst es den Kommunisten mit der proletarischen Einheitsfront ist, beweisen zum Überflus auch die neueren parlamentarischen Abstimmungen, namentlich im preussischen Landtag, wo sich Nationalsozialisten und Kommunisten im Kampf gegen die Sozialdemokratie zusammenschlossen. Man kann nicht außerhalb der Parlamente eine proletarische Einheitsfront mit der Sozialdemokratie bilden, wenn man in den Parlamenten mit den Nationalsozialisten eine Einheitsfront gegen die Sozialdemokratie bildet.

Darum, Genossen, Augen auf! Jeder politisch Geschulte weiß, daß erfolgversprechende Verhandlungen nur von den zentralen Parteileitungen geführt werden können. Lokale Verhandlungen schaffen statt Einigkeit und Klarheit nur Uneinigkeit und Verwirrung. Sie sind deshalb streng zu vermeiden.

Mit Parteigruß
Der Parteivorstand

Bauernrevolte im Schwarzwald

Pforzheim, 29. Juni (Radio)

In einem förmlichen Bauernaufruhr kam es in der Gemeinde Göttingen, wo bei einem Landwirt eine Zwangsversteigerung durchgeführt werden sollte. Die Menge nahm eine drohende Haltung gegen den Gerichtsvollzieher ein, worauf das Pforzheimer Arbeiterkommando herbeigerufen werden mußte, das den Landwirt, dessen Sohn und einige Demonstranten verhaftete. Auf das Gerücht hin, die Verhafteten würden nach Pforzheim gebracht, richteten sich gegen Abend große Menschenmengen vor dem Rathaus zusammen und versuchten, das Gebäude zu stürmen. Die Polizei war ebenfalls machtlos. Beim Angriff auf das Rathausgebäude wurden fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Erst im vorgezogenen Abend konnte die Polizei die Straße räumen, wobei sie von der Schusswaffe Gebrauch machen mußte. Einige Personen wurden verletzt.

Sozialdemokratie und Einheitsfront

Der Parteivorstand hat am 28. Juni an die Bezirksleitungen folgendes Rundschreiben gerichtet:

Beste Genossen!

Aus den Beschlüssen des 38. der KPD, der kommunistischen Führer und der kommunistischen Presse ergibt sich ganz eindeutig, daß die sogenannte antifaschistische Aktion dieser Art in Wirklichkeit gar nichts anderes als eine antifaschistische demokratische Aktion ist. Unabwäglich wird erklärt, daß es mit der sozialdemokratischen Führer keine Einheitsfront geben kann. Die Zusammenhänge von sozialdemokratischer Seite, zu nächst einmal die gegenseitige Bekämpfung einzuhalten und alle Streit gegen den gemeinsamen Feind der Arbeiterklasse zu konzentrieren, werden höflich zurückgewiesen. Unabwäglich bekräftigt das Rundschreiben Nr. 11 des 38. vom 4. Juni, daß auch in den gegenwärtigen Kämpfen der Haupt- kampf gegen die Sozialdemokratie zu richten sei.

Demnach ergibt sich, daß die KPD, die „proletarische Einheitsfront“, die sie mit Berlin predigt, in der Tat gar nicht will. Diese Front ist nur ein Köder, um die Arbeiter und Führer der Sozialdemokratischen Partei für die KPD einzufangen. Jeder, dem der Gedanke einer echten proletarischen Einigkeit ernst und heilig ist, muß sich von einem so unehrlichen Köder abwenden.

Die KPD muß sich, wenn sie wollte, im gegenwärtigen Kampfe gegen die Sozialdemokratie auf den Versuch konzentrieren, die Arbeitermassen zu überzeugen, die sie zu den Nationalsozialisten hinüberzuführen sind. Durch jede Kampfschwächung würde die Arbeiterklasse mit der Sozialdemokratie auf ein Minimum reduziert. Will sie das nicht, sondern richtet sie den Haupt- kampf gegen uns, so muß auch gegen sie die offene Front der Arbeiterklasse geschlossen werden.

Die große Wohlfahrtsanstalt

Riesenburgschaften für Industrie und Landwirtschaft

Schwarze Subventionen

In der Zeit vom 1. Oktober 1931 bis zum 1. April 1932 sind die Bürgschaftsverpflichtungen des Reiches um nicht weniger als 315 Millionen Mark gewachsen. Im Oktober 1930 betrugen die gesamten Bürgschaften 687 Millionen Mark. Von diesem Betrag sind bis Ende März 1932 rund 425,6 Millionen Mark erloschen. In der gleichen Zeit hat aber das Reich nicht weniger als 1,7 Milliarden Mark Garantieverbindlichkeiten übernommen. So sieht der Wohlfahrtsstaat für das Bankkapital, die Industrie und die Großlandwirtschaft aus.

Interessant ist besonders die Entwicklung der Bürgschaften des Reiches zwischen Oktober 1931 und Ende März 1932. In dieser Zeit sind

die Bürgschaften für die Landwirtschaft von 93,3 Millionen Mark auf 268,8 Millionen Mark gestiegen. Allein 130,6 Millionen Mark entfallen davon auf die Darlehensschulden.

Weitere 15 Millionen Mark fanden Verwendung für die Roggenfrüherträge und für den Ankauf von Weizen. Die Dünge- und Düngemittelkredite erhöhten sich um rund 400 000 Mark auf 57,3 Millionen. Ebenso interessant sind die Bürgschaften für die Industrie (Handel und Gewerbe). Sie machten Ende März 1932 nicht weniger als 689,2 Millionen Mark aus. Die Bürgschaften im Schiffahrts- und Verkehrswesen haben sich um 24 Millionen auf 75,7 Millionen erhöht. In Frage kommen hier die Großreedereien, die noch nach Ende März 1932 sehr erhebliche Bürgschaften von der Reichsregierung erhalten haben. Dagegen sind

die Bürgschaften im Wohnungs- und Siedlungswesen zurückgegangen.

Sie betrugen Ende März 1932 nur noch 175,9 Millionen Mark gegen 220,9 Millionen Mark im Oktober 1931. Für Siedlungs- und Wohnungsbau haben eben die bürgerlichen Regierungen nichts übrig. Bei den Banken, für die das Reich am 1. Oktober 1931 für etwa 547,2 Millionen Mark Bürgschaftsverpflichtungen laufen hatte, haben sich diese Verpflichtungen auf 748,5 Millionen Mark erhöht. Die Ausfallbürgschaft des Reiches für die Danabank wird „nach roher Schätzung“ mit rund 400 Millionen Mark „bewertet“ und angegeben.

Die Entwicklung der

Banksubventionen und Bankbürgschaften

illustriert das Wort des gegenwärtigen Reichsfinanzministers vom Wohlfahrtsstaat. Nach dem Stand von Anfang April 1932 hat das Reich durch Beteiligungen, Kredite, Bürgschaften und sonstige Zuschüsse folgende Beträge bei den deutschen Privatbanken investiert:

	in Millionen Mark:	insgesamt:	davon Bürgschaften:
Dresdner Bank, Darmstädter- u. Nationalbank u. Deutsche Orientbank	rund 984,5	rund 407,7	
Norddeutsche Kreditbank (früher F. Schröder, Bremen)	138	88	
Garantie- und Akzeptbank	83	66	
Commerz- und Privatbank	77,2	—	
Landesbank für die Rheinprovinz	64	—	
Allgemeine Deutsche Creditanstalt	16	—	
Deutsche Girozentrale	100	100	
Berliner Bank für Handel u. Grundbesitz (Hausbesitzerbank)	21	21	
Gewerbliche Kreditgenossenschaften	47,6	47,6	
Verschiedene Banken	18,7	18,7	
	1550,0	749,0	

Über beteiligt ist das Reich an den von ihm subventionierten Privatbanken nur mit der lächerlichen Summe von etwa 234 Millionen. Davon entfallen 68 Millionen Mark auf die Garantie- und Akzeptbank, die nicht zu den Privatbanken gehört, die schon vor der Finanzkrise bestanden und vom Reich saniert werden mußten.

Gesamtgarantien von fast 2 Milliarden Mark, wie sie das Reich übernommen hat, bedeuten für die Reichskasse eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Schon zu einer Zeit als die Reichsbürgschaften wesentlich niedriger waren, die finanziellen Möglichkeiten des Reiches sich aber unvergleichlich besser darstellten als heute, wurde auf Antrag der Sozialdemokratie ein Rücklagefond für das erhebliche Risiko gebildet, das nun einmal mit der Übernahme von Bürgschaften verbunden ist. Tatsächlich hat sich dieser Rücklagefond als sehr nützlich erwiesen.

80 Millionen Mark Ausfälle bei Reichsbürgschaften

sind aus ihm bereits abgedeckt worden. Für das Jahr 1932 ist die Erhöhung des Risikofonds auf 20 Millionen Mark vorgesehen. Es ist aber mehr als zweifelhaft, ob dieser Betrag auch nur annähernd zur Abdeckung etwa entstehender Verluste ausreichen wird. Denn neben den rund 2 Milliarden bereits übernommenen Bürgschaften hat das Reich aus früheren Jahren noch die Ermächtigung, für insgesamt 1,7 Milliarden Mark weitere Bürgschaften zu übernehmen. Offiziell wird zwar erklärt, daß „jezt geprüft werden müsse, welche von diesen Ermächtigungen nunmehr für erledigt erklärt werden könne“; aber solange diese Prüfung nicht abgeschlossen ist, bestehen noch ungeahnte Möglichkeiten.

Nazi - Attacke auf die Polizei

Wie sie es in Preußen probierten

In einer amtlichen Verlautbarung stellt der preussische Innenminister das Treiben der Nazi-Partei gegen die Polizei in das richtige Licht. Die Hitlerianer werden zugleich als Lügner demaskiert. Die Verlautbarung hat folgenden Wortlaut:

„In einem Teil der nationalsozialistischen Presse wird die Mitteilung verbreitet, der preussische Innenminister habe dem Reichsinnenminister von Gayl einen Besuch abgestattet und ihm die Übernahme der preussischen Polizei durch das Reich angetragen. Er habe gebeten, möglichst rasch einen Reichskommissar einzusetzen oder doch wenigstens ein preussische Polizei der Reichsgewalt zu unterstellen, da er die preussische Polizei nicht mehr fest in der Hand habe.“

Von diesen Behauptungen ist nicht ein Wort wahr. In einer Unterredung zwischen den beiden Innenministern hat der preussische Innenminister die Reichsregierung vielmehr dringend gewarnt, ohne durchschlagende rechtliche Gründe die Reichsaufsicht oder gar die Einsetzung eines Reichskommissars einem Lande oder mehreren Ländern gegenüber in Anwendung zu bringen. In Preußen sei und bleibe die Polizei fest in der Hand des Ministers.

Die Disziplin, insbesondere auch im Offizierkorps, ist nirgends auch nur im geringsten erschüttert, obgleich es bei ge-

Der einzige Weg

Nach der Wahrheit mußt du suchen,
Es bleibt dir, Mensch, kein anderer Weg!
Da nicht kein Beten oder Fluchen,
Es gibt nur diesen einen Weg!

Doch dieser Weg ist schmal, mag schwanken,
Darunter gähnt der Abgrund tief,
Gar viele schon hinunteranken,
Wenn achtlos man darüber lief.

Aud doch ist es der Weg zur Wahrheit,
Auf Dornenpfad, zu Stachel Höhen —
Dann liegt die Welt in goldner Klarheit,
Zu deinen Füßen liegt und schön!

Kurt Hase-Schönberg

keiten für die Reichsregierung, weiter klassische Beispiele für die Berechtigung ihres Wortes vom Wohlfahrtsstaat zu liefern.

Die direkten Barsubventionen

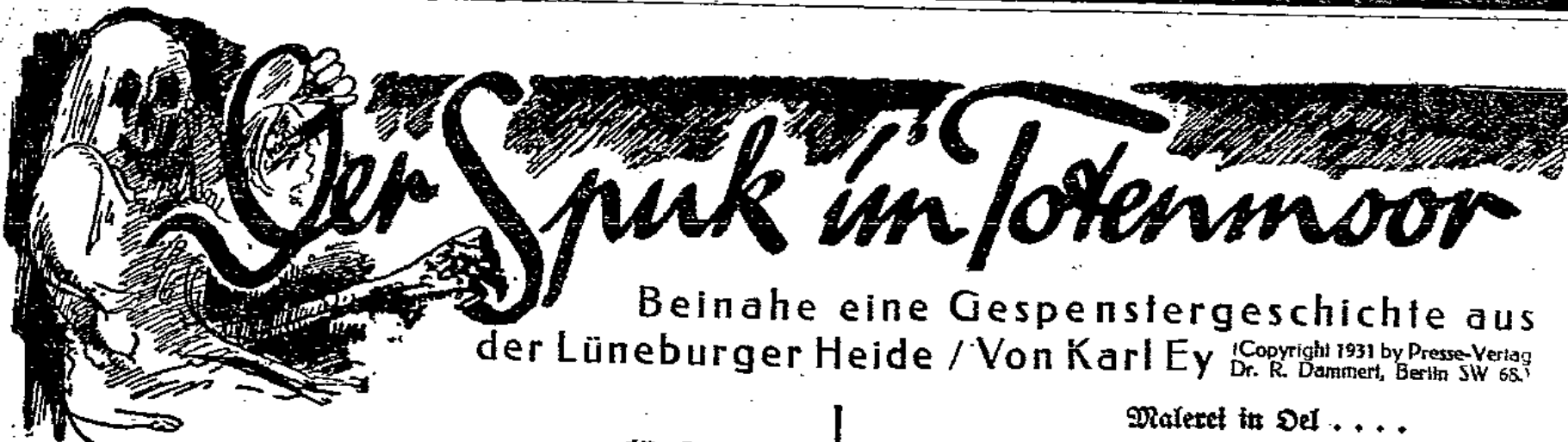
des Reiches in Form von Darlehen an private Unternehmen, die man schon oft hat in den Schornstein schreiben müssen sind zwischen dem Oktober 1931 und dem März 1932 von 856 auf 889,5 Millionen Mark gestiegen. Von der Erhöhung entfallen auf Wohnungsfürsorge und Siedlung 13,4 Millionen, auf Landwirtschaft und Ernährung 11,1 Millionen und auf Verkehrswesen 5 Millionen Reichsmark. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Reichsdarlehen kaum jemals restlos zurückgezahlt werden.

Die Zahlen zeigen, daß die Hauptschreier gegen den „Wohlfahrtsstaat“ seine Hauptnutznießer sind.

wissen Elementen nicht an Versuchen gefehlt hat, die Autorität der Befehlshaber zu untergraben. Hierher gehören u. a. die Bestrebungen der Nationalsozialisten, durch die Einsetzung von Untersuchungsaußenstellen und durch Anträge auf Abberufung von Beamten, Unsicherheit in die Dienststellen der Polizei zu tragen.

Im Preussischen Landtag sind wiederholt Anträge eingebracht und teilweise auch angenommen worden, mit denen die Abberufung leitender Polizeibeamter aus ihren Ämtern oder die Einleitung von Dienstverfahren gefordert wird. Der preussische Minister des Innern legt Wert auf die Feststellung, daß derartige Anträge und die entsprechenden Beschlüsse des Landtages jeder Rechtswirksamkeit entbehren. Sie haben lediglich demonstrative und agitatorische Bedeutung.

Die Anstellung und Entlassung der preussischen Staatsbeamten sowie die Einleitung von dienststrafrechtlichen Maßnahmen ist lediglich eine Angelegenheit der Staatsregierung und der Entscheidung durch die gesetzgebende Körperschaft des Staates, d. h. den Landtag, entzogen. Die nach der preussischen Verfassung und den Befehlen zuständigen Stellen haben daher allein pflichtgemäß darüber zu entscheiden, ob das Verhalten eines Beamten zu einem einschreitenden Anlaß bietet. Entlassungen von Beamten können im übrigen nur unter den gesetzlich bestimmten Voraussetzungen und Formen erfolgen. Die preussische Staatsregierung ist nicht gewillt, unbegründeten und ungeheuerlichen Forderungen in irgend einer Weise nachzugehen.



Beinahe eine Gespenstergeschichte aus der Lüneburger Heide / Von Karl Ey

(Copyright 1931 by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin SW 68.)

Maleret in Del

Und doch gelang es Thora, Klaus Harden wochenlang auf dem Moor zu halten. Ober war es das Moor selbst, das trübe, unabherrschbare Moor, das den Wanderer gebannt hielt. Ober das einsame große Haus, das jetzt auf einmal im Dach hier und da neue Fliesen zeigte, dessen Fenster nicht mehr im Winde klapperten, dessen Fußböden ausgebeßert waren?

Ja, Klaus Harden hatte sich in dieser Zeit seine Kost reichlich verdient. Und auch Geld hatte er verdient, denn seine Geschäftlichkeit bestand nicht nur im Gebrauch jedes Handwerkzeuges, von der Axt bis zum Beil, sondern auch als Menschenfänger verschaffte er sich in der kurzen Zeit einen Ruf, der ihm die tödliche Feindschaft des Schäfers, Spökenkickers und Kräuterfämlers Timm einbrachte.

Es fing mit einem Hunde an, der auf der Landstraße von einem der wenigen Autos überfahren worden war, es setzte sich mit den Kühen des Wendenbauers fort, die selbst nach der Beschwörung und dem Kräuteraufguss Timms nichts mehr fraßen und demnach auch keine Milch geben wollten, es endete damit, daß Klaus den Sohn des Briefträgers, der mit Keuchhusten am Ersticken lag, durch irgendwelche Mittel heilte. Ja, es kam dahin, daß drei Wochen nach seiner Ankunft im einsamen Moorhaufe der Doktor aus Lonzon auch nicht ein einziges Mal nach Lonzon gerufen wurde, obwohl es allerlei Krankheiten und Anfälle gab, denn Klaus Harden besorgte alles. Und allen Patienten — Mensch und Vieh — wurde es besser.

Wenn er nicht durch Arbeiten im Haus oder im Dorf zurückgehalten wurde, streifte Klaus über die Heide. Die Fußstapfen der riesigen Vögel — wenn es solche waren — hatten ihn auf eine Idee gebracht. Er selbst hatte sich Leberschule mit riesigen leichten Sohlen zurechtgemacht und ging gefahrlos querfeldein in den unübersichtlichen Sumpf.

Manchmal sah er in der Ferne die Gestalt des Malers, der es aber immer irgendwie verstand, zu verschwinden, wenn er Klaus zu Gesicht bekam.

Der Spuk hatte aufgehört. Thora wollte nicht, daß der eine erkannte Geist, Hinnerk Haberjahn, als solcher entlarvt wurde, denn die Werbung des hiesigen Ortsvorstehers hatte ihr zu viel Spaß gemacht.

Und Klaus wollte das auch nicht. Er hatte nämlich einen Verdacht und hoffte, auch noch den zweiten gefährlicheren Spuk zu bannen. Manchen Abend saßen Thora und Klaus bei der Lampe in der Küche und plauderten vom Moor und seinem geheimnisvollen Zauber. Nur zu oft wollte Thora etwas näheres über Klaus wissen, aber er sagte immer nur: „Ich bin ein Wanderer, der einiges gelernt hat.“ Niemals kamen Briefe für Klaus an, und niemals schrieb er welche.

Und doch hatte sich zwischen den beiden jungen Leuten etwas angesponnen, dessen Maschen immer enger und enger wurden. Thora dachte mit Wehmut an den Tag, wo Klaus fortgehen würde, und Klaus dachte daran, daß er eines Tages das Haus im Moor verlassen müßte, wenn nicht . . .

Ja, wenn nicht. Und eines Tages trat dieses wenn nicht ein. Durch einen Unfall, der die schwersten Folgen hätte haben können.

Klaus lief in seinen Schuhen über das Moor — stundenweit — immer der Küste zu, als er auf einmal ins Gleiten kam und schwer mit dem ganzen Körper in den Morast fiel. Es währte Minuten ehe er sich wieder aufrichten konnte, und noch in der Hochstellung sah er eine zweite Gestalt scheinbar zielbewußt über das Moor gehen.

Es war der Maler, der ihn nicht gesehen hatte. Fast auf allen vieren kroch ihm Klaus durch das brodelnde Moor nach.

Stundenlang schien ihm die Tortur zu dauern, aber dann stürzte er auf einmal.

Was war das, was auf dem Moor trübe und schillernd glitzerte. Klaus rief seine Hände — war das nicht Del?

Wer hatte hier Del ausgegossen.

Vorsichtig richtete er sich empor. Ganz in der Ferne konnte er den Strand schimmern sehen, aber noch näher als den Strand sah er etwas anderes, das ihm manches erklärte

Auf Thoras Grundstück waren Delquellen gefunden worden. Worten, der Maler, malte in einem Del, das wertvoller war, als die schönsten Gemälde; Thompson, der Amerikaner, wußte davon und finanzierte wahrscheinlich den Diebstahl, der von der Küste aus betrieben wurde.

Klaus schlich sich unter unfähiger Mühe auf Umwegen weiter bis zur Küste. War das Deutschland, wo dieser Raub unmerklich geschehen konnte?

(Schluß folgt.)

15. Fortsetzung

Thora konnte sich nicht halten. Laut prustete sie heraus, aber dann gelang es ihr, wieder eine ernste Miene zu machen.

„Aber, Herr Haberjahn,“ sagte sie mit erstickter Stimme, „so sehr mich Ihr Antrag ehrt, so wenig war ich darauf vorbereitet. Ich muß Ihnen aber leider sagen, daß ich ihn nicht annehmen kann.“

„Unter keinen Umständen?“

„Nein, unter keinen.“

„Schön, und der Verkauf?“

„Vorläufig nicht daran zu denken.“

Hinnerk wischte sich mit dem Taschentuch die Stirn und reichte Thora seine Hand:

„Mir ist es auch ganz recht so, Fräulein Totenmoor. Aber das scheune Moor, das scheune Moor . . .“

Damit nahm er seinen Abschied, um aber nach wenigen Minuten zurückzukehren.

„Den Raktus“, erklärte er, indem er die Pflanze wieder an sich nahm. „Wo aus dem Geschäft nichts geworden ist, ist natürlich auch dieses Geschenk hinfällig.“

Wenn Thora das Erscheinen Hinnerks als Kapitalwis auf faßte, so blieb sie doch vor Erstaunen fast sprachlos, als der Amerikaner und am Abend sogar der Maler bei ihr vorsprachen und ihr regelrechte Anträge machten.

Nur mit Mühe konnte sie diesen Herren beibringen, daß ihr Nein unwiderrücklich sei.

Und als dann am Abend Klaus Harden, dem sie von der dreifachen Ehre erzählte, lächelnd fragte, ob sie jetzt auch noch seinen Antrag erwarte, um die Zahl voll zu machen, meinte sie nur:

„Ach, Herr Harden, wie werde ich einen Wanderer halten können . . .“

Erfrischend und in der warmen Jahreszeit geradezu unentbehrlich sind
Vor- und Nachspeisen aus GEG-Erzeugnissen:

GEG-Schokolad.-Puddingpulver . . . Paket 10.4
„-Vanille-Puddingpulver . . . Paket 8.4
„-Erdbeer-Puddingpulver . . . Paket 8.4
„-Zitronen-Puddingpulver . . . Paket 8.4
„-Mandel-Puddingpulver . . . Paket 8.4

GEG-Himbeer-Puddingpulver . . . Paket 8.4
„-Ananas-Puddingpulver . . . Paket 8.4
„-Puddingpulver lose . . . Plund 45.4
„-Rote-Grütze-Pulver . . . Paket 10.4
„-Vanille-Soßenpulver . . . Paket 5.4

GEG-Gelee-Pulver, Himbeer . . . Paket 25.4
„-Gelee-Pulver, Erdbeer . . . Paket 25.4
„-Gelee-Pulver, Waldmeister . . . Paket 25.4
„-Erdbeer- u. -Himbeersirup in Fl. 1.50
„-Himbeer- u. -Kirschsirup lose Pfd. 60.4

Warenabgabe nur an Mitglieder

Konsumverein für Lübeck u. Umgeg., e. G. m. b. H.



Amtlicher Teil

Schanfgewerbesteuer

Die 2. Rate der Schanfgewerbesteuer von Gast- und Schankwirtschaften und vom Kleinhandel mit Spirituosen ist vom 1. bis 15. Juli 1932 an der Kasse der Behörde für die innere Verwaltung zu zahlen oder auf ihre Girokonten bei der Commerzbank, der Lübeckischen Kreditanstalt und dem Post-Scheckamt Hamburg 44 500 zu überweisen. 891
Lübeck, den 29. Juni 1932. Das Polizeiamt

Hundesteuer

Die 3. Rate der Hundesteuer vom 1. Juli bis 30. September 1932 ist bei den Zahlstellen des Polizeiamts vom 1. bis zum 15. Juli 1932 zu entrichten.
Für Steuerbeträge, die bis zum Ablauf der Zahlungsfrist nicht gezahlt sind, ist eine Zuschlaggebühr von 1.- RM. zu entrichten.
Bankkonten: Commerzbank, Lübeckische Kreditanstalt, Post-Scheckkonto Hamburg 44500.
Lübeck, den 30. Juni 1932. Das Polizeiamt.

Beschluß

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hans Koll, all. Inhab. der Firma Ludw. Hartwig, Kolonialwaren-Groß- und Kleinhandlung in Lübeck, Oberstraße 2, wird nach Bestätigung des am 24. Juni 1932 angenommenen Vergleichs aufgehoben.
Lübeck, den 28. Juni 1932.
Das Amtsgericht, Abt. II

Vermietungen

Wohnung mit Gas zu verm. Brandenburger Landstr. 41. 888

2. Zim.-Wohn. m. Zubehör gef. Angeb. u. R 943 an d. Exped.

Verloren

Kravattennadel mit Perle verl. Andenken. Gegen Bel. abzugeb. 920
Uhländstr. 2

Kaufgesuche

Kind.-Bettst. 3. H. gef. Ang. u. R 944 a. G. 898

Verkäufe

Kindertwagen zu verl. Lindenstr. 28a, ptr. 300

Blodwagen u. Räder 3. Hf. 708 Schützenstr. 67

Junge Kartoffeln 10 Pfd. 90.4 empfiehlt

Heinrich J. Möller Fleischhauerstr. 79

Eintagsküfen. 904 Vidal, Hürstraße 61.

Revolution

auf dem Gebiete der Seifen und Waschmittel bedeutet unser

Verkauf nach Gewicht

Sie haben bisher einfach „1 Paket“ Bleichsoda, Seifenpulver, Seifenflocken oder „1 Riegel“ Kernseife gekauft, ohne danach zu fragen, welche **Gewichtsmenge** Sie erhielten. Wenn Sie als sparsame Hausfrau aber solche Einheiten nachgewogen haben, werden Sie wohl oft gemerkt haben, wie wenig Sie erhielten.

Unsere Verkaufsstellen sind angewiesen, Ihnen die Ware vorzuzwiegen. Außerdem erhalten Sie bei uns nur beste und erstklassige Seifen und Waschmittel. Da wir selbige restlos in eigener Fabrik herstellen, leisten wir für **Qualität volle Garantie** und das ist sehr wichtig, denn es wird Ihnen aus der Kriegszeit her bekannt sein, daß man sehr geringwertige Seifen und Waschmittel herstellen kann. In Anbetracht der Qualität sind unsere Preise aber konkurrenzlos billig. Wenn Sie noch nicht bei uns waren, machen Sie einen Versuch. Sie werden sicher unser treuer Kunde bleiben zu Ihrem Vorteil.

Sievers & Brandt

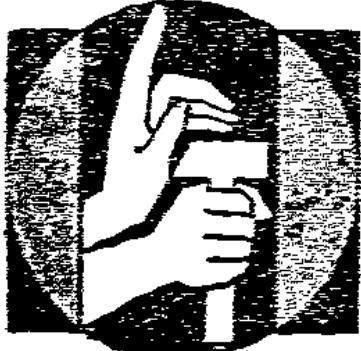
Seifen-, Soda- und Waschmittelfabrik seit 1859
Goldene Medaille 1913

Verkaufsstellen in Lübeck

Huxstraße 26 Fünfhausen 7
Hier einige Preise

- Sparkernseife 66% Fettgehalt 22.4 1/2 11.4
- Yacht-Kubseife reinste Seife n. besonderem Verfahren hergestellt für empfindliche Stoffe . . . 38.4
- Siebra-Seifenflocken für Kunstseide 35.4 1/2 14.4
- Siebra-Lessive für sehr schmutzige Berufswäsche 18.4
- Siebra-Bleichsoda zum Einweichen 10.4
- Siebra-Sauerstoff bestes selbsttätiges Waschmittel z. Kochen 60.4 1/2 32.4
- Siebra-Waschextrakt zum Kaltwaschen, besond. für Wolle . . . 30.4, 1/2 15.4
- Grüne Seife, tranfrei zum Scheuern 13.4

DER AUFSTIEG DER VOLKSFÜRSORGE



Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, Hamburg

SOLLTE AUCH FÜR SIE EIN ZEICHEN DER

LEISTUNGSFAHIGKEIT UND DER GEBOTENEN SICHERHEIT SEIN

GEGENWÄRTIG SIND BEI IHR VERSICHERT:

2 265 000

WERKTÄTIGE MIT

850 MILLIONEN RM.

Versicherungssumme

AUSKUNFT:

Rechnungsstelle 30
Fischstraße 14

Verschiedene

Dr. Odefey
hält während des Monats Juli 995
nur vormittags Sprechstunden ab

Dr. Tock
Donnerstag u. Freitag keine Sprechstunde

Gottfried Stamer Genin 406
Kolonial- und Feinwaren-Handlung
Niederlage der Gesellschaftsstraße

Ein billiger und praktischer Reiseführer

Dietsch Arbeiter-Reise- und Wander-Führer

Führt durch die schönsten Gebiete Deutschlands und der österrödischen Alpenländer - Arbeiter - Fußbootsführer über die deutschen Ströme - Zahlreiche Abbildungen und Orientierungskarten - Praktische Winke für verbilligte Reisen und Wanderungen - Vollständiges Adressenverzeichnis der Volkshäuser, Ferienheime der Naturfreunde, der Gewerkschaften, der Arbeiterjugend, der Jugendbergs und sonstiger billiger Unterkunfts-möglichkeiten - Ein ständiger Band von 400 Seiten im Taschenformat

Preis nur

2

MARK

Der beste Ferienberater

Ein höchst fesselndes Kulturgeschichtsbuch

Zu haben in der **Wullenwever-Buchhandlung**

Öffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 1. Juli, ab 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden:

- 1 Büffelt, Anrichte, Sofa, Stühle, Klub-garnitur, Bücher- und Rollkastenschränke, Ausziehtisch, Schreib-, Rauch- und andere Tische, 1 vererbte Nähmaschine, 1 elektr. Sprechapparat, 1 elektr. Bohrerbesen, Radioapparate, Seppiche, 15 Hühner, 4 Gänse, Weine.

Ferner Fortsetzung der Versteigerung an Hausstandsachen, Ruchengeschirre, Stahl- u. Nickelwaren, sowie Patronen bezw. Patronenhüllen u. a. m.

Krämer, Gerichtsvollzieher
Telephon 22 003

Gr. Operetten - Abend

im Gewerkschaftshaus
am Freitag, dem 1. Juli, abends 8 Uhr

Lillian Ellerbusch
Karl Köstler

Lieder und Duette aus bekannten Operetten

Am Flügel: **Lillian Ellerbusch**
Eintritt 50 Pfg. Vorverkauf: Hutziehe, Wahnstr., Buse, Königstr., Ecke Johannisstr. u. im Gewerkschaftshaus (Restaurant). 867

Freilichtbühne

Mittwoch, d. 29. Juni 8 Uhr abends
Allgemein. Volkstanz.
Eintritt frei

Donnerstag, 30. Juni 8 Uhr abends
Volkstanzgruppe der Naturfreunde
Eintritt frei

Freitag, d. 1. Juli 8 Uhr abends
Konzert der Kapelle d. Ordnungspolizei
Eintritt 25 Pfg.
Unterstützungsempfänger geg. Ausweis 10.4

Sonabend, d. 2. Juli abends 8 Uhr
Hameister spricht plattdeutsche Dichtungen
(Fritz Reuter)
Eintritt 30 Pfg.
Unterstützungsempfänger geg. Ausweis 15.4

Sonntag, den 3. Juli vormittags 11 Uhr
Morgensfeier
Veranstaltet vom Gewerkschafts-Sängerchor, Neumünster

Leitung Hahne
Eintritt 10 Pfg.

Sonntag, den 3. Juli nachmittags 4 Uhr
Kapfer
Werner Verrey 899
spricht „Süntram“
Eintritt Erwachsene 30 Pfg., Erwerb-lose u. Kinder 15.4

Grundmann's

Jam.-Rum-V.
bevorzugte Marke
ganze Flasche nur 2.10 RM.
Schüsselbuden 32



Verammlung der Kaufmanns-arbeiter

am Donnerstag, d. 30. Juni, abds. 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus
Sageordnung: Bericht über die stattgefundene Lohnverhandlung. 898
Die Ortsverwaltung

Stadttheater

Billige Vorstellungen! Preise v. 0.40 bis 2.- RM.

Mittwoch, 20 Uhr: Die Blume von Hawaii. Operette. Ende 23.20 Uhr

Donnerstag, 20 Uhr: Die heimliche Ehe Komische Oper
Schluß der Spielzeit

Der Wahre Jacob

ab 1. Juli dieses Jahres

wöchentlich

(nicht mehr 14tägig) zum Preise von

nur 15 Pfennig

(nicht mehr 25 Pfennig)

Ein neues Kapitel wird aufgeschlagen

Ein Entscheidungsringen zwischen Proletariat und wildgewordener Bourgeoisie hebt an. Mit äußerster Schärfe wird der „Wahre Jacob“ den konterrevolutionären

Absichten aller Braunhäusler und sonstigen politischen Tollhäuslersichentgegenwerfen. Um seine politische Aufgabe zu erfüllen, muß er zur Wochenausgabe übergehen. Der „W.J.“ erscheint im 53. Jahrgang. Proletarier, haltet uns nicht nur weiter die Treue, sondern sorgt für weiteste Verbreitung!

Der Friedrichstein bei Brodten

An keiner anderen Stelle unserer näheren Umgebung sind die umgestaltenden Kräfte der Natur sichtbar am Werk als am Brodten Ufer. Winter um Winter nagen sie aufs neue an der Uferkante und lassen mächtige Mergelschollen in die Tiefe brechen. Zug um Zug rollen die Wägen heran und verschlingen die herabgestürzten Erdmassen, um sie anderswo in ruhigem Wasser wieder abzusetzen. Nur den im Erdreich eingeschlossenen Findlingen vermag die Flut nichts anzuhaben und läßt sie als breiten Blockstrand am Grund des Kliffs liegen. Sie trotzen der Brandung und stellen somit unbewegliche Marken dar, von denen aus man den Rückgang des Ufers messend verfolgen kann.

Der mächtigste dieser Klöße ist der unweit der Hermannshöhe gelegene Friedrichstein, der sich vor etwa 15 Jahren aus der Uferwand löste und hochaufgerichtet an ihrem Fuße liegen blieb. (Abb. 1.) Er trägt den Namen Paul Friedrichs,

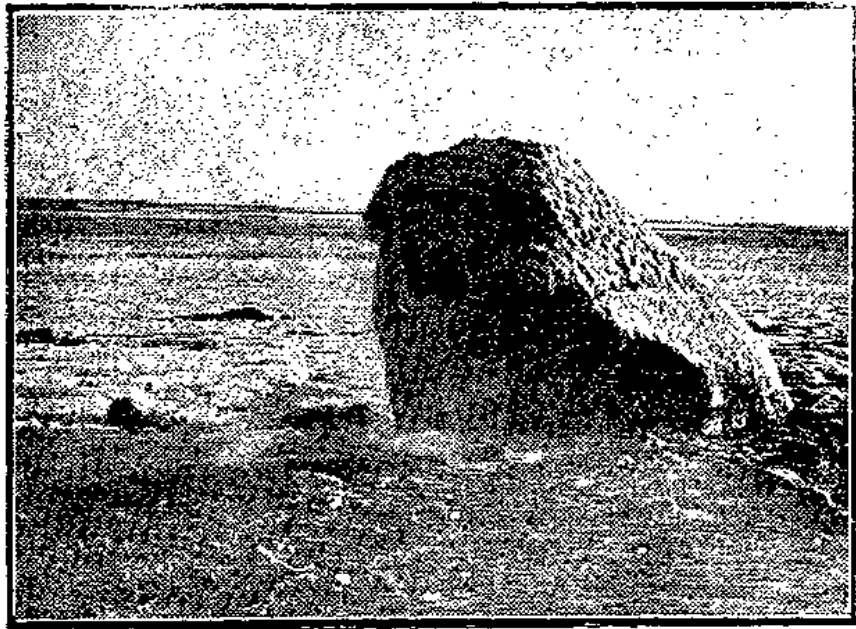


Abb. 1: Friedrichstein vereist (Dezember 1927).

des 1918 verstorbenen Erforschers unseres einheimischen Bodens. Seitdem rückt das Ufer Jahr für Jahr weiter von dem Stein ab. In seine Spitze hat man ein Vermessungskreuz eingemeißelt, um von hier aus den alljährlichen Schwund des Ufers verfolgen zu können. Wer konnte daran denken, daß auch dieser Gigant langsam dem Wogenanprall nachgeben könnte? Seit einer Reihe von Jahren ist der Stein in Bewegung. Sie verriet sich auch dem ungeübten Beobachter durch die ständig wachsende Schiefstellung der Inschrift. Wohl bricht der Stein den Ansturm der Wellen, die ihn zur Winterzeit mit einem glitzernden Eismantel überziehen; allein die von ihm geteilten und abgelenkten Wassermassen wühlen den Grund auf. Besonders der beim Zurückfließen er-

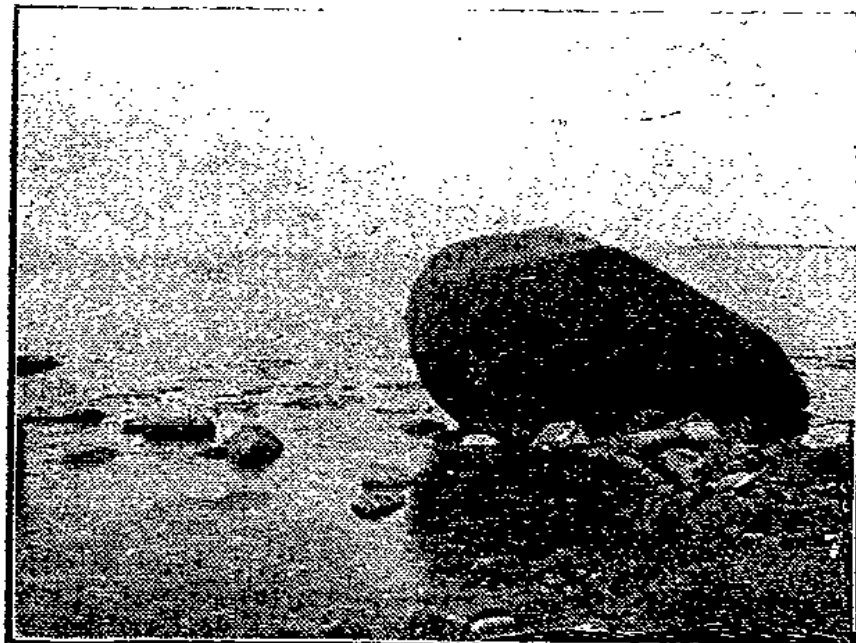


Abb. 2: Friedrichstein (Juni 1931) nach dem Umsturz im Winter 1930/31.

zeugte Gog dürfte es gewesen sein, der den Stein allmählich seiner Unterlage beraubte und schließlich seewärts zum Klippfuß brachte. (Abb. 2.) Daß der Stein auch im vergangenen Winter nicht zur Ruhe gekommen ist, zeigt ein Vergleich der beiden letzten Bilder. (Abb. 2 u. 3.)

Den gleichen zerstörenden Kräften erliegen auch die von

Menschenhand zum Schutz des Ufers errichteten Bauten, die Bühnen und Schutzmauern, auch der in den letzten Jahren vor dem Seetempel aufgeschüttete Steinwall. Mag letzterer auch an diesem bisher dem stärksten Wellenschlag entzogenem Ufer als Sandfang gewirkt haben, so ist niemals damit

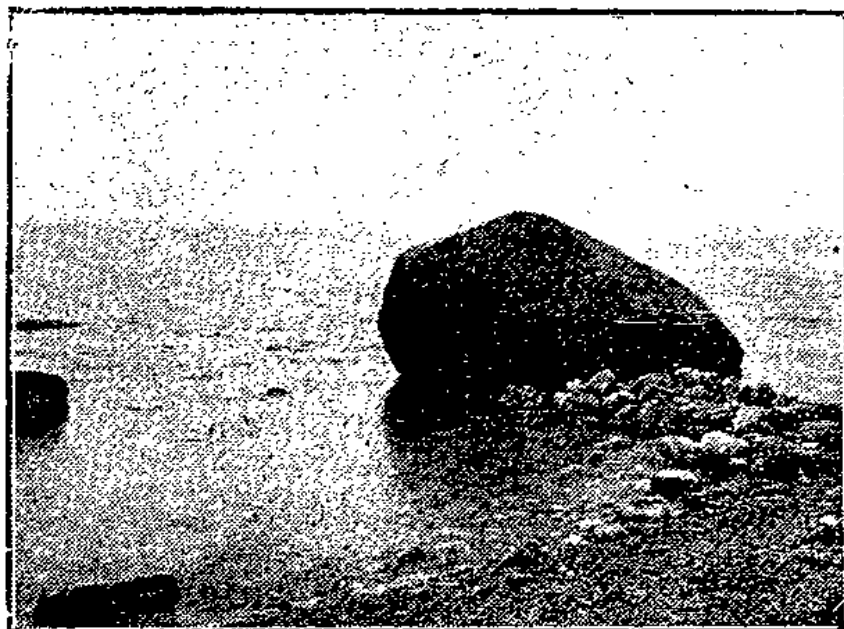


Abb. 3: Friedrichstein (Mai 1932); neuerliches Absinken nach der Seeseite.

zu rechnen, daß dieser aus losen Blöcken errichtete Bau im Ernstfalle einen nennenswerten Schutz für das dahintergelegene Ufer abgibt. Draußen vor der Uferlinie ist alles in dauernder Bewegung, nicht nur die Sandbänke sind in unaufhörlicher Ablagerung und Wanderung begriffen, auch das grobe Geröll. So wäre es auch ganz interessant zu prüfen, wie weit die alljährliche Verschüttung des Strandes bei der neuen Badeanstalt am Seetempel im Zusammenhang steht mit Strömungsänderungen, die der eben erwähnte Schutzwall am Seetempel hervorgerufen hat. Bu.

Sängerfest auf der Freilichtbühne

Kameraden, wir zählen auf Euch!

Als Gast des „Chorvereins Lübeck“ weist am 2. und 3. Juli der Gewerkschafts-Sängerchor Neumünster in Lübeck's Mauern. Wie schon immer der Arbeiterjäger das Kampflied in den Dienst der Partei stellte, will es auch jetzt wieder der Gewerkschafts-Sängerchor.

Zu diesem Zweck ist am kommenden Sonntag, dem 3. Juli, 11 Uhr vormittags auf der Freilichtbühne eine Morgenfeier arrangiert. Die Neumünsteraner haben in gesanglicher Hinsicht im Gau Schleswig-Holstein — Lübeck des Deutschen Arbeiterjäger-Bundes einen sehr guten Ruf. Daher ist mit einer wirklichen musikalischen Weisheit zu rechnen.

Darum, Kameraden und Genossen der Eisernen Front, unterstützt auch uns Arbeiterjäger. Bleibt nicht fern. Zumal der Eintritt zur Morgenfeier auf der Freilichtbühne nur 10 Pfg. beträgt. Auch wir Arbeiterjäger marschieren mit im Gleichschritt der Eisernen Front und rufen Euch zu:

„Durch Freundschaft zur Freiheit!“

Heute

1. bis 4. Distrikt (Frauen). Präzise 19.30 Uhr Gasmerbestelle Moislinger Allee. Fischkochvorführung.
13. Distrikt, 20 Uhr bei Dopp, Warendorffstraße, Versammlung. Tagesordnung: Wahlvorbereitung.
14. Distrikt (Vorwerk). Tätigen-Versammlung 20 Uhr im Lokal von Ruhe. Wichtige Tagesordnung.
21. Distrikt (Siems). 20 Uhr beim Genossen Zeller. Es spricht Gen. S. Ahrenholtz. 19 Uhr: Delegierte der Arbeitsgemeinschaft Siems.
25. Distrikt (Schönböden). 20 Uhr Landhaus. Alle müssen erscheinen. Vortrag des Gen. R. Scharp und Wahlvorbereitungen.

Streifzug durch die Markthalle

Lebensmittel auf der Kundenschau

Neulich durchstreifte ich wieder einmal die Markthalle. Am nichts zu kaufen war mein Sinn. Das Gemüse, die Blumen, die Würst- und Fleischwaren, der Käse und alle sonstigen Delikatessen verschwendeten ihr Liebeswerben um mich. Sogar die heißen Würstchen, die hier erhältlich sind, ließen mich kalt.

Als ich die Markthalle von der Mengstraße her betrat, befand ich mich Parferte, als ich die Markthalle bei der Beckergrube wieder verließ, mußte ich trotzdem zwei Stockwerke hinunter. Dies das eine Merkwürdige. Das andere: wo um alles in der Welt nimmt die Markthalle bloß noch die Menschen her, die dieses bis zum Rand gefüllte Lebensmittelmagazin entleeren?

Wir hungern bei gedecktem Tisch. In der Tat, hier ist überreichlich gedeckt. Und ein paar Häuser weiter hinunter, Mengstraße 28, Stempelstele Lübeck, sind die Massen, deren Appetit sich mittlerweile so summiert hat, daß sie in einer Stunde die ganze Markthalle leer essen könnten.

Und die Händler hinter ihren Ständen, die möchten auch nicht gerade hinter ihren Warenhäufen zuwachsen. Sie betrachten uns mit vernichtenden oder wehmütigen Blicken, weil wir die Frechheit besitzen, ständig leere Taschen zu haben. Etwas schämen sollten wir uns!

Dabei ist alles so hübsch in Reih und Glied geordnet. Der Käse und die Fettwaren haben ihre ganz bestimmte Gegend. Die Blumen haben sich ebenfalls an einer bestimmten Stelle in soltdarischer Geschlossenheit niedergelassen. Die Fische haben sogar ihre eigene Straße, wo nur Fische feilgeboren werden. Was tun sie hier noch? Schickt sie ruhig wieder zurück in die Nord- oder Ostsee! Hier sind sie völlig beschäftigungslos und vom Anblick der vielen nicht kaufkräftigen Kunden werden sie bloß noch trauriger.

Ich bin ein andermal dann wiedergekommen. Ich gehöre nämlich zu den jagenhaften Menschen, denen hin und wieder noch ein Stückchen Löhnung vom Himmel fällt. Erdbeeren wollte ich kaufen. Ein Pfund. Was für eine Aktion! Du liebe Zeit!

Mir war, die ganze Markthalle sehe voll Aufregung auf mich. Ich wagte kaum mehr aufzublicken. Ich konnte doch dies eine Pfund nicht aus zehn Verkaufsständen beziehen. So war mir, als strecke mich ein Heer von Blicken, derjenigen, von denen ich nichts beziehen konnte, zu Boden.

Darauf legte ich noch ein halbes Pfund Spargel zu. Nur aus purer Menschlichkeit. Ich ging zu einem anderen Stand. War das eine Seligkeit. Die alte Frau sah hinter ihrem Salat ganz verwundert auf und notierte diesen Geschäftsvorgang gleich in vier Bücher.

Mit zwei Paketen in Arm traute ich mich dann schon eher in die Fettstraße, Gemüse-Allee und in das Fischviertel hinein. Die Leute sahen doch, daß ich mein Mensch-unmöglichstes getan hatte. Wer ermahnt auf mich einblickte, ja zu kaufen, dem antwortete ich meinerseits mit einem Nicken auf meine Pakete, was soviel heißen sollte, wie: „Bedaure unendlich — ich bin schon versorgt!“ (Wenn auch nur sehr mies.)

Eine ganze Menge habe ich aber noch unbezahlt mitgenommen. Ja, man empöre sich! Aber zum Trost ist das kriminell noch nicht erfassbar. Ich habe es nämlich in meiner Nase verstaub. Sunderterlei Düfte waren es, die hier wogten, als fände hier eine Olympiade der Gerüche statt. Mein ein halbes Duzend Käsesorten habe ich auf diese Weise mitgenommen. Von den Blumen ganz zu schweigen. Und die Räucherwaren rochen biefstimmig dazwischen.

Das war eine leichte Anzählung auf unsern Appetit, die jedenfalls bestimmt nicht unsern Magen verderben wird. K. A.

Rentenkürzung bereits ab 29. Juni

Das Geschenk der Papen-Regierung

Die Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums teilt mit: Nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 ruht mit Wirkung vom 1. Juli 1932 an monatlich bei den Invalidenrenten der Betrag von sechs Reichsmark, bei den Witwen- und Witwenrenten der Betrag von fünf Reichsmark, bei den Waisenrenten der Betrag von vier Reichsmark für jede Witwe. Die Postanstalten müssen daher die Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten bereits bei der Zahlung am 29. Juni um die genannten Beträge kürzen. Die Zahlbeamten sind verpflichtet, die Rentenempfangscheine auf den gekürzten Betrag abzuändern, wenn dies nicht schon durch den Rentenempfänger geschehen ist.

IMMER VOLLES FORMAT

IMMER GLEICH GUTE MISCHUNG

IMMER FRISCH

Juno hat ihre eigene Note,

das wissen alle Junofreunde!

Zur Wahrung ihrer Eigenart, die in sorgfältigster Mischung bester Tabake liegt, verzichtet

JUNO

auf Zugabe von Wertmarken, Gutscheinen oder Stickereien.

Juno wirbt nur durch sich selbst!

Das Bürgerturn unter sich

Am die Zentrale für private Fürsorge

Dr. Benda spricht Glasmeier die Satisfaktionsfähigkeit ab Glasmeier ohrfeigt Dr. Benda!

Zu einer skandalösen Szene, wie sie sich noch nie in einem Lübecker Gerichtssaal abgespielt hat, kam es in einem Leidigungsprozess der Vorsteherin der Zentrale für private Fürsorge, Elisabeth Bierkamp, gegen die Redakteure Glasmeier und Hüfener, sowie der Pflegerin Wischnaf. In mehreren Urteilen des „Lübecker Beobachters“ hatte sich Glasmeier mit angeblichen Mißständen in der hiesigen S. f. p. F. befaßt. Insbesondere hatte er von dem rückwärts losen Regiment der Vorsteherin geschrieben, bei der man nur durch Lügen, heucheln und lutschen etwas erreichen könne. Er bemängelte ferner, daß ausgerechnet eine Frau mit 7500 RM Einkommen und einem Privatwagen Vorsteherin dieser Wohlfahrtsanstalt sei. Die alten Damen würden schlecht behandelt, eine sei sogar mit „Schwein“ bezeichnet worden. Die Beförderung wäre unbedenklich. Er machte ihr weiter den Vorwurf, daß sie sich habe Blanko-Quittungen geben lassen und damit nicht ordnungsmäßig verfahren sei. Diese Informationen stammten von der Mitangeklagten Wischnaf, die längere Zeit mit Frau Bierkamp zusammengearbeitet hat.

Natürlich konnte die S. f. p. F. diese Vorwürfe nicht auf sich sitzen lassen. Frau Bierkamp mußte klagen. Wie weit die Vorwürfe berechtigt sind, darüber ergab die Beweisaufnahme kein eindeutiges Bild. Die Angestellten der S. f. p. F. wußten von Mißständen nichts, und auch Frau Bierkamp, die verschiedene persönliche Äußerungen zu der Mitangeklagten gemacht haben soll, wollte sich an nichts mehr erinnern. Jedenfalls gelang es Glasmeier nicht, seine Behauptungen unter Beweis zu stellen.

Es mußte kläglich an, wie Glasmeier seinen guten Leumund unter Beweis stellen wollte.

Er häßte sich ausgerechnet auf einen SPD- und dabei noch jüdischen Rechtsanwalt,

der ihm früher einmal seine Unfähigkeit bescheinigt habe. Ausgerechnet auf einen Juden! Wieviel gut beleumundete Persönlichkeiten mag es in seiner Partei geben, daß er sich auf einen Sozialdemokraten berufen muß?

Interessanter noch ist es, wie er überhaupt zu dem Prozeß gekommen ist. Vergesslich haben die Herren vom Vorstand der S. f. p. F. verachtet, die peinliche Angelegenheit friedlich zu regeln. Über Glasmeier wollte nicht andeuten. Er drohte sogar mit weiteren Enthüllungen, wenn man etwas gegen ihn unternehmen würde. Auch Herr Stolterfoth bemühte sich persönlich, um diese Affäre aus der Welt zu bringen. Er machte Glasmeier heftige Vorwürfe, ersuchte ihn, sich zu mäßigen, zum mindesten die peinlichsten Dinge in seinen Urteilen fortzulassen. Und die Antwort Glasmeiers?

„Was ich das tue, streiche ich ja das Beste weg. Denn nicht es mir nichts mehr. Sie wissen doch, daß unsere Leser es so angesehen haben wollen. Wir befinden uns doch in Opposition.“

Diese Äußerung Glasmeiers wird sowohl von Dr. Böttcher als auch von dem Vertreter der Nebenklägerin — Dr. Benda — bestritten. Nur Herr Glasmeier will das nicht mehr wegschreiben. Er habe eine ganz andere Bemerkung gemacht. Wie gesagt, am liebsten hätte man diesen bürgerlichen Skandal verächtlich Glasmeier wollte aus agitatorischen Gründen nichts zuzuschreiben, so daß es zum Klappen kam.

Der Anklagungsverwalter beantragte gegen die Angeklagten gerichtliche Geldstrafen von 50—100 RM.

Das Plädoyer des Nebenklägers der Frau Bierkamp, des Rechtsanwalts Dr. Benda, war eine scharfe Abrechnung mit dem verantwortlichen nationalsozialistischen Redakteuren, insbesondere mit Herrn Glasmeier. Er warf ihnen verwerfliche und wiederholte Entstellungen vor. Diese Redakteure hätten die einfachsten Regeln der Sitte und Moral verkannt. Verantwortungslos habe diese traurige Presse gehandelt!

Glasmeier habe unmännlich, ungeschworen und unerschrocken in einem Grade gehandelt, wie er es garnicht beherrschen kann.

Herr Glasmeier hat in jenen Monaten, als er seine Artikel gegen die Würdigkeit seines Charakters aufrecht gehalten. In einer Zeit, wo ich mit ihm verhandelte, ist er mit neuen Schandbomben gegen uns vorgegangen.

Nach all diesen Umständen müßte ich, wenn Herr Glasmeier, wie es nach dem Ehrenkodex seine Pflicht wäre, mich fordern würde, diese Forderung ablehnen, weil ich ihm die Satisfaktionsfähigkeit absprechen mag.“

Das ist wohl noch der „Standardartikel“ des Bürgerturns die größte Beschimpfung, die Dr. Benda Glasmeier zufügen konnte. Die Wirkung war auch danach. Erregt sprang Glasmeier auf und schrie: „Ich bin der Richter.“ Dann des Eingreifens des Richters, Dr. Benda, kam es zu keiner Schlägerei. Die Sitzung wurde unterbrochen. Das sah während der Pause

abspielte, war wahrlich keine Ruhmestadt für Glasmeier. Nach wenigen Minuten kam er durchaus ruhig auf Dr. Benda zu und ersuchte ihn, die Äußerung zurückzunehmen.

Dr. Benda: „Ich tat nur meine Pflicht als Anwalt. Ich habe nichts zurückzunehmen.“ Und das Ergebnis?

Glasmeier ohrfeigte den 60jährigen Rechtsanwalt dermaßen, daß diesem die Brille heruntergeschlagen wurde. Mit dieser „Selbentat“ hatte Glasmeier seine „Ehre“ wiederhergestellt. Nach diesem unerhörten Zwischenfall und unter Berücksichtigung des erregten Zustandes des „Selben“ Glasmeier vertagte das Gericht die Verhandlung auf Sonnabend 12 Uhr.

Wir sind außerordentlich gespannt, in welcher Weise das Lübecker Gericht seine durch Nazifreiheit schamlos beleidigte Würde zu wahren wissen wird.

SS-Leute als Sanitäter

Abgefähter Sturmführer durch die Maschen geschlüpft

In der Nacht vom 6. zum 7. Januar führte die hiesige SS in Marli eine Strafexpedition durch. Jeder Republikaner und Arbeiter, der dieser Bande in die Hände fiel, wurde niedergeschlagen. Dieses Treiben setzten sie auch auf ihrem Rückmarsch fort. An der Burgtorbrücke schlugen sie den friedlich seines Weges gehenden Reichsbannermann Blösch mit Stöcken und anderen Gegenständen zusammen. Er selbst wurde von einem Wachmeister mit dem Transport des Reichsbannermanns beauftragt worden zu sein (?) Mit großem Hallo wurde der Verletzte zur Wache gebracht. Auf dem Transport wurde er mit Füßen getreten, auch wurden ihm die Arme verrenkt. Der ehemalige, inzwischen abgefähter Sturmführer Gießenberg, Angestellter beim hiesigen Finanzamt, soll ebenfalls den Niedergeschlagenen mißhandelt haben. Den eigentlichen Schlägern ist es leider, wie es ja meistens der Fall ist, gelungen, unerkannt zu entkommen.

Inzwischen hatte sich ein anderer Reichsbannermann um den Schwerverletzten, der in einer Blutlache lag und schwere Kopfverletzungen erlitten hatte, bemüht. Er war aber bei seiner Tätigkeit von drei SS-Leuten gestört worden, die vorgaben, von einem Wachmeister mit dem Transport des Reichsbannermanns beauftragt worden zu sein (?) Mit großem Hallo wurde der Verletzte zur Wache gebracht. Auf dem Transport wurde er mit Füßen getreten, auch wurden ihm die Arme verrenkt. Der ehemalige, inzwischen abgefähter Sturmführer Gießenberg, Angestellter beim hiesigen Finanzamt, soll ebenfalls den Niedergeschlagenen mißhandelt haben. Den eigentlichen Schlägern ist es leider, wie es ja meistens der Fall ist, gelungen, unerkannt zu entkommen.

Die keine Strafkammer — Vorsitz Landgerichtsrat Dr. Pabst — beschäftigte sich am Montag mit diesem Vorfall. Natürlich bestritt Gießenberg, mit der Geißel auch nur das geringste zu tun zu haben. Seiner Meinung nach ist Blösch vor der Polizeiwache von Reichsbannerleuten getreten worden.

Die SS-Leute Hölke und Schidow, die den Transport ausführten, haben lediglich Sanitätspflichten leisten wollen. Von irgendwelchen Mißhandlungen haben sie nichts gesehen und gehört. Schidow will Blösch „als Mensch geholfen haben“. — Wir wissen, wie SS-Leute bei „Reichsbannerleuten“ — nach Hölke — Transporte auszuführen pflegen. Man könnte niemandem empfehlen, sich derartigen „Sanitätern“ anzuvertrauen.

Das Ergebnis der Beweisaufnahme genügt zu einer Verurteilung nicht. Es rettete Gießenberg, daß sich niemand fand, der den Vorfall genau beobachtet hatte. Der Verletzte war von vornherein durch die wichtigen Niederschläge so mitgenommen, daß er nichts Genaueres untercheiden konnte. Der Verteidiger des Angeklagten versuchte natürlich die völlige Unschuld seines Mandanten zu beteuern.

Das Urteil lautete auf Freispruch. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß auf dem Transport sicher nicht so furchtbar hart und sanft mit dem Verletzten verfahren sei, wie die Transporteure es dem Gericht glauben machen möchten. B-e.

Parole für unsere Nesttalen, Jungfalken, Roten Falken:

Hinein in die Kinderrepublik Blankensee!

Zwei große Aufgaben wollen wir erfüllen:
1. Erholungsstürze, 2. Sozialistische Erziehungsarbeit
Die Lübecker Falken belegen ab Montag, 11. Juli, das Lager Eine Woche Aufenthalt kostet RM. 6.—, zwei Wochen RM. 11.—
Anmeldungen sofort im Büro. Haus der Jugend Zimmer 11, 17—19 Uhr.

Kinderfreunde Lübeck

Am Donnerstag, dem 30. Juni, abends 7.30 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine Zusammenkunft aller Funktionäre der „Eisernen Front“ statt. — Erscheinen müssen die tätigen Genossen, die Funktionäre der Arbeitersportler, der Gewerkschaften, des Reichsbanners, sowie die Funktionäre der freien Jugendverbände. Tagesordnung: Reichstagswahl. Mitgliedsbuch oder Ausweis vorzeigen.

Zur Reichstagswahl

Neuabgegrenzter Stimmbezirk — Ehrenämter zu vergeben

Das Statistische Landesamt schreibt uns: Infolge Eingemeindung der Landgemeinde Strecknis hat sich eine Neuabgrenzung der Stimmbezirke für die Stadt Lübeck veranlaßt. Aus dem bisherigen Stimmbezirk 28 (Wahllokal: Restaurant „Zum Weinberg“) sind die Straßen im Heidtopfelgraben, Bei der Schafbrücke, Beim Stadthof, und Strecknitzer Feld, sowie das Haus Raabeburger Allee 149/151, die Heilanstalt Strecknis und der Brönauer Baum abgegrenzt und mit der früheren Landgemeinde Strecknis (Hof Strecknis, Erziehungsheim Wakenishof, Fallenhafen, Klein-Brönau, Absalonshorst und Miggelbusch) zu dem neuen 29. Bezirk vereinigt worden. Wahlstelle für diesen Bezirk ist der Brönauer Baum. Die Bewohner von Mönkhof wählen in Zukunft in „Ablesshorst“. Im übrigen bleiben die Wahllokale in der Stadt dieselben wie bei der letzten Reichspräsidentenwahl. Eine amtliche Bekanntmachung der Stimmbezirke und der Wahllokale wird acht Tage vor der Wahl noch erfolgen. — Die Berufung der Wahlvorstände macht diesmal ungewöhnliche Schwierigkeiten, weil die Wahl zum ersten Male seit 1871 in die Ferienzeit fällt. Es wird daher dankbar begrüßt werden, wenn sich recht viele wahlberechtigte Männer und Frauen freiwillig zu dem Wahlehrenamt zur Verfügung stellen. Meldungen werden Mengstraße 4 I gern entgegengenommen.

Ein Warnruf!

Ein arbeitsloser Reichsbannerkamerad schreibt uns:

Lübeck, 28. Juni

Lieber Volksbote! Wo bleibt das Reichsbanner? Wo die Eiserne Front? So möchte man rufen angesichts der unerhörten Provokationen der Nazis in der Innenstadt am gestrigen Abend. Mit Schreiben ist nichts mehr getan. Das Gebot der Stunde heißt jetzt handeln, wenn nicht noch mehr Arbeiterblut fließen soll. Etwa eine Viertelstunde nach Schluß der gestrigen Bürgerchaftssitzung ging es in den Straßen der Innenstadt lebhaft zu. Nazi-Trupps von 15 bis 20 Mann zogen zu Fuß, per Rad und mit Flügeln durch die Straßen. Passanten wurden belästigt und angerempelt, im ganzen ein Bild, daß man meint, wir wären schon im 3. Reich. In der Engelsgrube hatten die Nazis derartig provoziert, daß es zu Schlägereien kam, wobei die Nazi teilweise recht erheblich zu Schaden kamen. Später hörte ich, daß sie sich rächen wollen. Alles in allem, sah es gestern Abend so aus, als ob die Nazis die Straßen beherrschten; so kann es nicht bleiben. Es ist höchste Zeit, hier in Lübeck dem Spuk ein Ende zu bereiten. Diese Zustände sind unseres roten Lübeck unwürdig. Darum, Republikaner herans! Freiheit!

Lübecker Auto verunglückt

Aus Parchim meldet unser w-Korrespondent: Auf der Suchbener Chaussee fuhr ein von einem Lübecker Offizier der Handelsflotte gesteuertes Brennabor-Rabriolet gegen das Brückengeländer des Feufelsbaches. Der Wagen drehte sich und stürzte sich überschlagend die Chausseeböschung hinab. Das Auto blieb mit allen vier Rädern nach oben liegen. Der Fahrer selbst lag unter dem Wagen und ist wie durch ein Wunder ohne jede Verletzung geblieben. Der Kraftwagen wurde vollkommen zerstört.

Der tägliche Nazi-Überfall

Als am Dienstag Abend zwei junge Leute mit dem Abzeichen der Eisernen Front über die Burgtorbrücke gingen und einen Augenblick stehen blieben, kamen ihnen fünf SA-Funkreuzler entgegen und singen ohne jede Ursache eine Schlägerei an. Zwei von ihnen hatten Schreckhupfistolen in der Hand. Ein Schuhmann war bald zur Stelle und stellte die Namen der Prügelhelden fest. Einer der Hauptbeteiligten ist der Handlungsgehilfe Rich. Wiende aus der Lindenstraße.

Ansteckende Krankheiten. Vom Gesundheitsamt wird uns mitgeteilt: Der Gesundheitszustand in bezug auf ansteckende Krankheiten im Monat Mai 1932 war, abgesehen von den Erkrankungen an Masern, die noch häufiger auftraten als im vorhergehenden Monat, günstig. Es erkrankten: 29 Personen an Masern, 6 Personen an Scharlach, 1 Person an Typhus. An ansteckungsfähiger Tuberkulose wurden 20 Personen als erkrankt gemeldet; 11 Personen starben an Tuberkulose und ihren Folgeerkrankungen. Eine Person erkrankte an Trachom.

Diebstahl. Aus einem Auto, das in einer Garage in der Lindenstraße stand, ist ein Anschließapparat Marke „Parvus“ für Wechselstrom 220 Volt gestohlen worden. Der Apparat ist etwa 4 Kilogramm schwer und dient medizinischen Zwecken.

Als gefunden eingeliefert ist ein braun gestrichenes Rajal mit dem Namen „Lausub“.

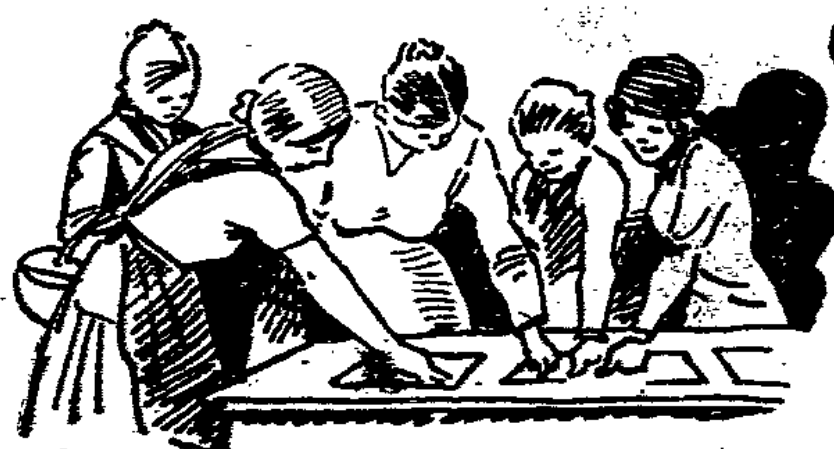
Eine gute Gelegenheit...



Im Kaufhaus ist sehr viel Betrieb -- Man wartet mehr, als manchem lieb.

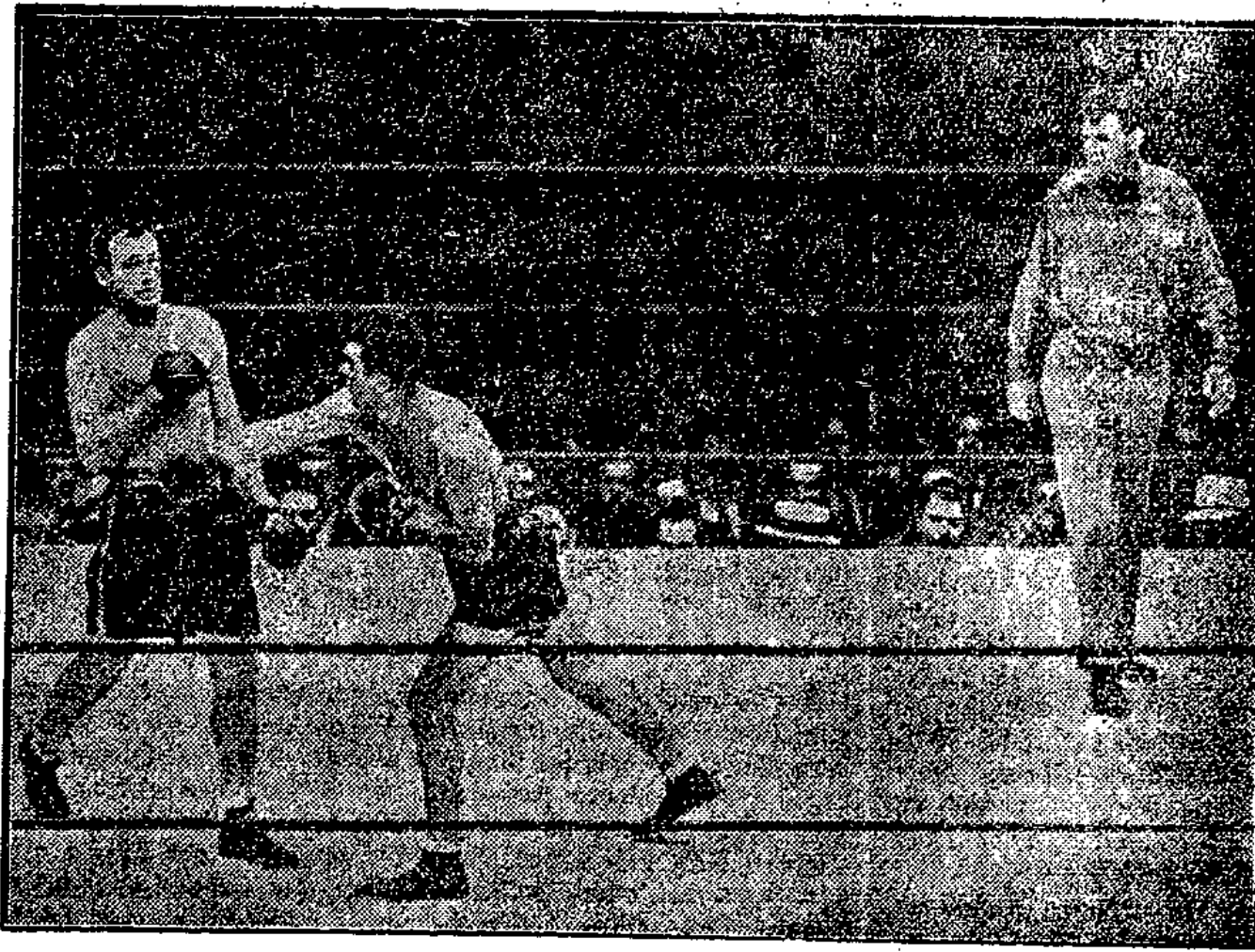


Frau Roth läßt andre vor ihr drau, Weil sie jüst heute warten kann!



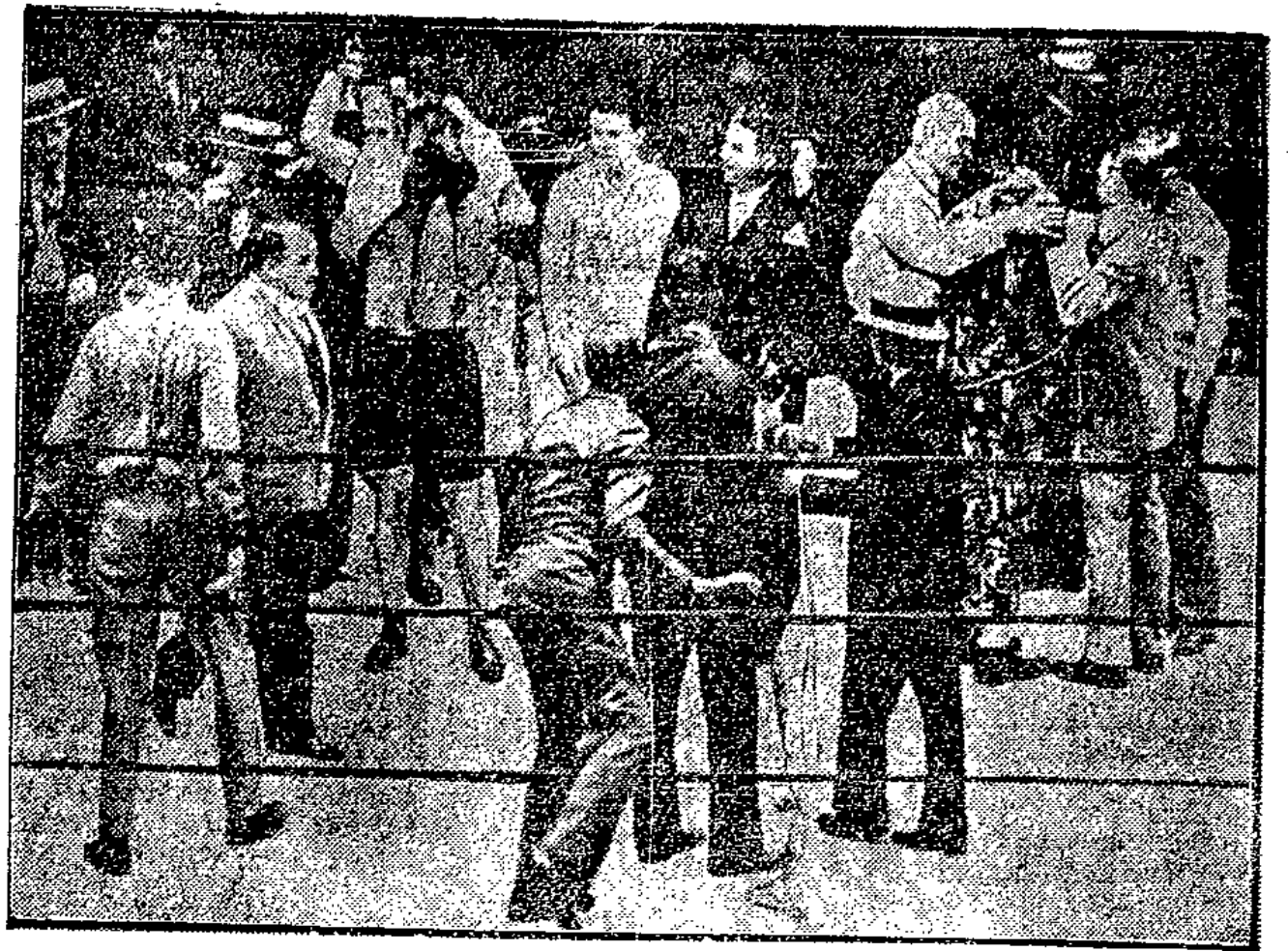
Man ist erfreut! - Frau Roth, sich an, Bringt Freiheitsmarken an den Mann!

Die ersten Bilder vom Boxkampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht



Schmeling landet einen Rechts

Dieses Kampfbild aus der achten Runde des Weltmeisterschaftskampfes zeigt, wie der Titelverteidiger Max Schmeling (rechts) einen seiner gefürchteten Rechts bei Jack Charkey landet. Rechts der Ringrichter „Gunboat“ Smith, dessen Schiedspruch Charkey den Sieg zuerkannte.



Charkey wird als Sieger verkündet

Nach dem Kampf wird Jack Charkey (links) als Sieger des Kampfes erklärt — rechts zieht sich Max Schmeling resigniert in seine Ecke zurück — auf den Mienen der Sekundanten und Zuschauer spiegelt sich deutlich das Erstaunen über den Schiedspruch.

Fremde Stadt

Von Paul Eisner

Ich öffne das Fenster des Hotelzimmers. Ein leichter Morgenschauer muß niedergegangen sein, Dachflächen und Gehsteige glänzen feucht poliert. Schief gegenüber kleidet sich ein junger Bursche an, jetzt ist er in Hemd und Hose, sehr deutlich sehe ich die sandfarbenen Hofenträger, ihre Schnalle blinkt herüber. Der Vorhang drüber wiegt sich im Fensterwind.

Die Straße hat bereits ihre Morgenfrequenz. Halbwüchsige Schüler, zweimal zwei, dann ein einzelner, noch einer, wieder zwei, in Ledermänteln und ohne Mantel, mit Lederjacken und Poppen bekleidet, wie Forstadjunkten sie tragen; es muß hier eine landwirtschaftliche Schule geben, auch die Gesichter sagen es.

Mädchen auf dem Gang zur Bürgerschule. Wie überall auch hier das treueste Wahrzeichen der Stadt, historische Stadt- und Hungertürme gibt's überall, kommt man viel herum, mühte man von der Denkmalspflege sein, um sie auseinanderzuhalten. Mädchen und Frauen aber sind für jede Stadt einmalig, nur dort vorkommend mit dieser Haut, diesem Gang, diesen Augen. In den Lehrbüchern der Geographie findet man nichts von diesen maßgeblichen Dingen.

Es wird Zeit. Unterwegs zur Tür sieht man noch einmal den Wasserhahn über dem Waschbecken — vorhin war er der Vermittler der eigentlichen Bekanntschaft mit dem gestern Abend bezogenen Zimmer. Das Bett einer Nacht bleibt fremd, fremd bleibt auch das übrige — wozu erst Bekanntschaft schließen, wenn man wieder so bald auseinandergeht. Aber der sanftgefällige Wasserhahn war freundliche Bereitschaft und ehrlicher Wille zum guten Auskommen. Bitte man länger und klappete es dann und wann nicht mit dem sonstigen Verkehr, man mühte sich an ihn um Rat wenden.

Der Fuß gewöhnt sich bald an das andere Pflaster. Man fühlt es durch die Sohlen hindurch, denn es ist neu für den Fuß; es ist herztörend, ein Pflaster zu fühlen.

Es gibt viel zu sehen, Menschen und Dinge. Herzhafte Schuhe und Röcke, Peitschenstiele, vor allem Peitschenstiele, zehrende Sehnsucht entschwindener Jahre, Köstlichkeit, die es in den großen Städten nicht gibt. Die Schaufenster der Buchhandlung sind geschwollenes Kulturträgetum; doch die Frau da, die ihren Eierkorb festhält und am Gehsteig-Rand mit einer anderen unhörbar schwätzt, hat unter schwarzem Rock die schönsten roten Strümpfe.

Menschen, Bürgertum, Dekonomie und die gute Armut der Provinzstädte, Kutscher, Fuhrwerke, trotz Garagen nur ganz selten ein Auto. Und hier wahrhaftig, noch ein herrlich geräumiges Einkehrhaus für Fuhrleute. Zum schwarzen Koff. Im Hof Kühner und ein Truhahn von akkurat gepressten Heubündeln. Likör- und Spirituosenfabrik des David Klein. Sie ist wie eine eingeschlossene Zwingsburg und sieht gar nicht nach Fabrik aus. Café Stadt Wien, Bar im Hause. Stadttheater; zum oberen Rang gelangt man über eine Freitreppe von Gußheisen. Synagoge an der ehemaligen Stadtmauer, Kirche, mitten in der Häuserzeile, aber unter dem Straßenniveau, Krypta mit Rundbogen: im Juni müssen hier in der langhinschwingenden Kühle des Raumes Blumen auf eine Art duften wie sonst nirgends, junge Fichtentriebe und Birkengrün nicht zu vergessen.

Und wieder Gang durch die guten schmalen Gassen. Doch nun ist — tat es die Kirche? — das Gewissen des Fremdlings wach geworden. In der Stadt, in der das eigene Leben hingeht, ist man mit Schuld und Sühne in das Leben der anderen verwoben. Hier ist man fremd, ohne Beruf, ohne Last, ohne Strick und Seil und Kette: Matrose an Land. Es ist etwas Ungebührliches dabei, eine gelinder Fremdel: du sollst nicht unbeteiligt sein. Du sollst nicht bloß schauen.

Die Gaststube im Hotel füllt sich. Es sind zumeist Geschäftsreisende, gewiegte Praktiker des Hotelwesens, mit gelassener Kennerniene sitzen sie da, Habitues. Der Hotelier und Wirt schreitet die Tischreihen ab. Er grüßt auch mich, bleibt aber bloß an den anderen Tischen stehen. Ein einsam sitzender Herr übertrifft mich: er schüttet in das vor ihm stehende Glas mit Mineralwasser Salz aus dem Salzfaß. Dann rührt er mit dem Mehlspießelöffel um, das Getränk schäumt und er nimmt den ersten Schluck. Ist er Augenkrank? Oder schmeckt es so besser? Neutralisiert das beigeste Salz die Kohlensäure oder vermehrt es den Salzgehalt des Getränks? Ich möchte den Herrn mit dem meikerten Schnurrbart fragen, doch das geht kaum an. Ich möchte es ihm nachmachen, geniere mich aber. Noch weiß ich nicht, ob es sich schickt.

Bargeldlose Wirtschaft

Frau Schnüßchen hat eine große Rechnung beim Kolonialwarenhändler. Neulich wollte sie wieder etwas kaufen, aber da sagte der Händler: „Tut mir leid, Frau Schnüßchen, aber ich kann nun nicht mehr für Sie anschreiben.“

„Das tut nichts,“ meinte Frau Schnüßchen, „aber sagen Sie mal, können Sie sich denn das alles so im Kopfe merken?“

Kurze Meldungen

Vom Propeller getötet. Der amerikanische Dauerflieger James Hunter, der im Juli 1930 gemeinsam mit zwei Brüdern einen Rekord aufstellte und 23 Tage und zwei Stunden in der Luft blieb, wollte während eines Fluges den Motor eines Flugzeuges reparieren, das von einem anderen Flieger gesteuert wurde. Hunter stieg dabei auf die Tragflächen, verlor das Gleichgewicht und stürzte in den Propeller hinein. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Brand im Opernhaus. Im Südflügel des Hannoverischen Opernhauses, wo sich die Magazinräume befinden, brach am Dienstag nachmittag gegen 3 Uhr ein Feuer aus. Die Rauchentwicklung war so stark, daß die Feuerwehr in ihrer Arbeit sehr behindert war. Schließlich gelang es, den Brand zu lokalisieren. Mehrere Angestellte und einige Feuerwehrleute erlitten Rauchvergiftungen leichterer Natur.

Epidemieausbruch. In Großrotterleben bei Magdeburg sind 9 Kinder im Alter von 1 bis 2 Jahren an spinaler Kinderlähmung erkrankt. Ein Kind ist gestorben. Die Seuche hat auf Magdeburg übergreifen.

Was heißt EIN?

Qualität und Billigkeit vereint!

Einheits- Preis- Aktiendes.

Keine Kasse!
Kein Packtisch!
Kein Warten!

Fast alle Artikel des
täglichen Bedarfs.

10 Pf. 25 Pf. 50 Pf. 75 Pf. 1 Mark

LÜBECK

Holstenhaus

Die Firma
Adolf Borgfeldt

liefert nach wie
vor den lang-
jähr. bewährten
Grudekoks
in jeder Menge
prompt
ab Lager 886

Ihre Uhr

wird sachgemäß unter
Garantie repariert bei
vorheriger Preisanga-
be im Fachgeschäft
Uhrenhaus Schmidt
Huxstr. 36 F. 22984



Fahrräder direkt ab Fabrik
an Private von RM. 32.-,
hollanbereift von RM. 49.-,
Motorfahrrad von RM. 168.-
an, mit Garantie. Ueber 50 000
Kunden. Katalog gratis. E. &
P. Stricker, Fahrrad-Fabrik,
Brackwede-Bielefeld 262

**300
Ringe**
am
Lager

333 v. 4. M., 585 v. 8. M. an
Gravierung gratis
Bestecke set
800 Silb. Eßlöffel 5.-
90 gest. Eßlöffel 1.50
Faschenuhren . . 2.50
Garantie-Wecker 2.50

H. Schultz,
oh. Fleischhauerstr. 12

**EIN OFFENES
WORT AN ALLE**

**LUISE
OTTO**



**VORBEUGEN
NICHT ABTREIDEN**
Ein Ratgeber für Ehe-
leute und solche, die
es werden wollen
112, 618 135. Kaufsch.
Preis für das mit vielen
Abbildungen verfehene
Büchlein nur 0.50 RM.

**Wallerwetter-
Buchhandlung**

Sommerglück

Die Summe langte nicht bis Travemünde.
Da legten sie sich an den Fluß,
Es roch nach Sommer in dem sanften Winde.
Sie fühlten es mit viel Genuß.

Sie legten ihre Kleider nieder
und sprangen in die Wasserflut.
Sie tauchten tief und kamen wieder,
umsprüht von wilder Lebensglut.

Ein Händler ging mit schönen Rosen.
Zehn Pfennig zahlte man für fünfzehn Stüd.
Sie waren dunkelrot, wie Badehosen,
und prahlten laut von fatterm Glüd.

Sehr lange ließ der Abend auf sich warten.
Die Dunkelheit nahm fort das Alltagsloch.
Das Wasserrauschen von den weiten Bänken
sang seine ferne Sehnsucht noch.

Er streichelte die Mädchenhaare.
Sie duldete und ließ es gern geschehen
und fragte sich, wie wunderbare
Gelechte durch die Nächte gehn!

Die Summe reichte nicht bis Travemünde,
zur Wähe bis ins noble Bad.
Sie schnitten nur ein Herz in eine Eichenrinde
und kehrten wieder heim in ihre Stadt.

Alfred Schime.

Nazis Frauenmode

Die Nationalsozialisten haben versucht, auch auf dem Gebiet der Kleidung so etwas wie ein Programm aufzustellen. Es ist ein genau so heilloses Wirrwarr dabei herausgekommen, wie sie sonst aus ihren deutschen Gebirgen jutage fördern.

Der Wirrwarr wäre groß genug, wenn sie allein das Ziel verfolgten, die „neue deutsche Frau“ herzustellen. Aber sie geraten auch hier bei bloßer Annäherung an die Praxis, zum Beispiel im Wahlkampf, wo es Stimmen zu fangen und Rücksicht zu nehmen gilt, mit ihren Forderungen durcheinander.

So jammert der Lübecker Beobachter:

„Der Nationalsozialismus hat an der deutschen Frau bisher vielleicht am wenigsten seine richtungsgebende Kraft erwiesen — fast unbeschränkt herrscht noch Juda über sie. In Kleidung und Haarfrisur, in Literatur, Kunstgenuss und Geistesbildung wandert sie — ihrer selbst unbewußt — fremde Wege.“

Der Opferdienst der deutschen Frau, Berlin, sagt:

„Die Dienstmode setzte sich durch im geselligen Verkehr, in Haartracht und Kleidung, so daß man, ganz gleich ob auf der Straße oder im Salon, sich stets in einem Bordell zu bewegen glaubt.“

Das Ideal des Lübecker Beobachters sieht folgendermaßen aus:

„Unabhängig von minderwertigen Modeschöpfungen streben wir in der Kleidung nach edler Einfachheit... Gänzlich frei von fremden Einflüssen, betonen wir um so stärker unsere germanisch-nordische Eigenart...“

In einer anderen Nummer des Opferdienstes der deutschen Frau wird ein Modeschicksel aus Wien gebracht, der von den neuesten Fremdwörtern nur so wimmelt und in dem sich bestimmt keine Frau zurechtfindet, die sich in nordisch-germanischer Eigenart zu kleiden pflegt!

Der Völkische Beobachter gar bringt ein Inserat, Ueberchrift: „Die Sorgen der Frau“, das eine halbnackte „Dama“ (ich sets in einem Bordell zu bewegen glaubt...) im Korsett zeigt, die einen Hund im Arm trägt. „Zum neuen Kleide des völkischen Korsetts“ steht darüber. Manche Naziwählerin wußt's nötig haben, aber hat Quasnela ein Korsett getragen?

Wo es sich um Luxusgegenstände handelt, zeigt sich offen die doppelte Moral der Nazipartei. Das Nationalblatt, Koblenz, veröffentlicht ein Inserat: „Sehr schöne, echte Perlenkette und Brillantenring aus Vordachband für 3000 Mark zu verkaufen. Anschaffungskosten etwa 15000 Mark.“

Soll man nicht mürrisch werden, wenn es einem so schlecht geht, daß man den guten Schmuck verkaufen muß? Da muß das Dritte Reich her! Und da muß man über die „heutigen Zustände“ herfallen. Elsbeth Jander schreibt im Opferdienst:

„Man vergammelte sich nur einmal ein großstädtisches Lebensbild: Arbeitermädchen mit Brillanten — ein Zeichen ungeheurer Schande, größten moralischen Tiefstands!“

Da macht die Wand! Da hat wohl eine Arbeiterin die echte Perlenkette mit Brillanten für 5000 Mark gekauft? Wenn sie sie nur nicht von einem Prinzen geschenkt bekommen hat!

Die Nazis sind eben für den Standeshaat. Eine Arbeiterin



Eine Frau prüft ihr im Defekttüchchen
Taschentuch

Im ersten Besichtigungsbuch des Defektreichigen
Taschentuchs wurde eine Frau, die Garmentieren Handel
betreibt, gewickelt.

Frauen, wehret euch!

Wer ruiniert den Arbeiterhaushalt?

Von Senta Zerna

Diesmal geht es an die nackte Existenz! Jetzt kann keine Arbeiterfrau mehr die Augen verschließen vor dem, was von oben geschieht, was von oben über sie verhängt wird. Wir haben schon immer dargestellt, wie eng die Summe, die in der Küche zur Verfügung steht, verknüpft ist mit der Politik. Die Hausfrauen müssen nicht erst seit heute, seit dieser Notverordnung der Regierung von Papen aufs genaueste rechnen, aber große Rechnungen waren, über soviel kleinen, nie beliebt bei ihnen. Jede Hausfrau kann diesmal direkt aus der Zeitung, aus der „großen Politik“ des neuen Kabinetts, ihr Haushaltsgehalt ablesen. Die Politik diktiert den Küchenzettel!

520 Millionen Mark werden an den Arbeitslosen eingespart, 70 Millionen Mark wird die neue Salzsteuer dem Reich einbringen — unmittelbar aus der Küche!

Wir hatten die Frauen oft genug hingewiesen auf die drohenden Gefahren. 1918 standen viele noch gleichgültig beiseite. Als nach der Umwälzung nicht alles sofort ging, wie sie es sich gedacht hatten, rümpften sie die Nasen und waren böse.

Daß gerade ihre Anteilnahme gefehlt hatte zur Durchsetzung ihrer Wünsche, daran dachten sie nicht.

Dann konnte die Reaktion Boden gewinnen, dann wuchs die Wirtschaftskrise, weil keine genügend große Macht da war, sie zum Besten der Arbeiterklasse zu bekämpfen. Und nun wurden auch viele der Frauen aufgerüttelt, die bisher nichts hatten wissen wollen von Politik und gar von Arbeiterpolitik.

Die alte Anselbständigkeit der Frau, die alte Gewohnheit, andere für sich sorgen zu lassen, strakte sich. Jetzt gibt es ein fürchtbares Erwachen. Hitler hat sein „Deutschland erwache!“ nur für seine braunen Landsknechtstruppen geschrien, für jene Horde von Straßenzugens, die nur ihren frisch-fröhlichen Krieg kennen. Die Frauen interessieren ihn nicht mehr, da er mit seinen Versprechungen, die ihm gewissenlos von der glatten Zunge gehen, ihre Stimmen erhalten hat.

Jetzt sehen die Frauen plötzlich, daß sie verlassen sind von denen, die ihnen zu helfen versprochen. Diese scheren sich nicht im geringsten darum, wie die Einzelhaushalte in Zukunft wirtschaften sollen. Nun muß sich die Frau allein helfen. Nun muß sie selbst sehen, wie sie die nackte Existenz ihrer Familie aufrecht erhält.

Furchtbar hat die Not bereits gehaust.

Die Mütter sparen sich seit langem jeden Bissen vom Munde ab, um ihn den Kindern zu geben. Noch sind die Wirkungen des Krieges in aller Erinnerung. Die Kinder wurden lebendig durchgebracht — aber die Mütter erholten sich in Jahren nicht von ihrer Unterernährung und sind viel zu früh gealtert. Auch jetzt leben die Kinder zwar, aber ihr Gesundheitszustand ist, trotz aller Sorge der Mütter, niederdrückend. Genosse Dr. Moses hat berichtet, wie in Preußen seit dem Herbst des vorigen Jahres bei den Säuglingen und Kleinkindern Zunahme von Blutarmut, Skrophulose, Rachitis, Hautkrankheiten, Krämpfe und Nervosität zu beobachten ist. Das Material stammt aus einem preussischen Ministerium! Die Kinder kommen ohne Frühstück in die Schule, 40 Prozent der Volksschüler besitzen kein eigenes Bett.

Die Wohnungsnot müßte nicht so groß sein, aber wie sollen die Arbeitslosen die Mieten bezahlen? Sie kriechen immer enger zusammen, Verwandte zu Verwandten, immerfort kommt ein Arbeitsloser neu in den Haushalt, der nicht weiß, wohin; das Essen wird knapper, die Betten reichen nicht mehr aus.

Von jetzt an gibt es noch für sechs Wochen Arbeitslosenunterstützung — dann beginnt die Wohlfahrt. Dann muß

die „Bedürftigkeit“ nachgewiesen werden. Immer stärker verläßt sich der reaktionäre Staat auf die Solidarität in der Familie, er weiß, wozu er so um ihre Aufrechterhaltung besorgt ist!

Aber er erschlägt die Familie mit diesen Methoden!

Viele Arbeitslose in einem engen, hungernden Haushalt zusammengepfercht, Vater und erwachsene Söhne, vielleicht hat die Tochter noch Arbeit — wie soll das gut gehen? Wie soll hier ein anständiges Familienleben gedeihen? Einer sieht den andern hungern und Pläne wälzen und Verzweiflung brüten. Immerfort zerreißen Nerven, läßt sich in der ohnmächtigen Wut einer dazu hinreißen, dem anderen, wider besseres Wissen, die Schuld an dem Elend aufzuschreiben.

Die Frauen stehen dazwischen, können nichts tun als beruhigen — und sind hinterher selbst am meisten verzweifelt. Die Kinder, vom Jüngsten an, erfahren zu der körperlichen Unterernährung dabei die schlimmste Ruinierung der Nerven, die schwerste Gefährdung des seelischen Gleichgewichts. Das merkt man heute noch gar nicht so, aber sie werden vielleicht ihr ganzes Leben an diesen Jahren zu leiden haben!

Die Halberwachsenen flüchten auf die Straße. Und wieder entstehen für die Mütter neue Sorgen. Ob die Söhne zu den Nazis gehen oder fest im Abwehrkampf stehen; dort bekommen sie moralisch, hier ist ihr Leben, ist ihre Gesundheit oft genug gefährdet. Die Mutter kann sie nicht zurückhalten. Sie darf es nicht, wo sie eingesehen hat, daß es um die Verteidigung der Klasse, um die Beschützung der Freiheit der Arbeiterklasse geht! Aber ist das nicht wieder fast wie im Krieg — das tägliche Vagen um das nackte Leben der Nächsten?

Und der „Retter“ hat das Unglück verschuldet, er hat es täglich vergrößert!

Sind die Frauen nun verlassen? Stehen sie allein da mit ihren Nöten und Sorgen, ohne Anspruch von den Angehörigen, die selbst Anspruch brauchen? Die Arbeiterklasse kann sich nur selbst befreien, haben wir gesagt.

Die Frau muß selbständig werden.

Die Frau darf sich nicht auf Hilfe von oben verlassen, sagen wir auch heute wieder. Die große Not und die Anreife haben die Arbeiterklasse zerrissen, wie sie die Familie oft zerreißt. Aber die größere Not schmiedet wieder zusammen, die bitteren Erfahrungen öffnen die Augen. Die gleichen bitteren Erfahrungen, die gemeinsame Not führen die Frauen hinaus aus ihren Küchen in das Leben, wo über ihr Schicksal entschieden wird. In den Massenfundgebungen der Arbeiterklasse treffen sie sich, dort sehen sie, wie viele sie sind, wie stark sie sind.

Die Sozialdemokratie hat längst in ihrem Programm stehen, was Hitler in wirren Phrasen den Frauen vortäuschte: Arbeit für die Väter, den Kindern Brot und Sonne, in die Wohnungen, den Müttern dadurch Freude.

Sie geht auch den Weg, der dahin führt. Wenn nur recht viele ihn erkennen und ihn mitgehen! Sie kann keine Wunder tun,

jeder einzelne muß eine lebendige Kraft sein in der Bewegung.

Das ist die große Zuversicht in dieser schweren Zeit, auch nach dieser Notverordnung des reaktionären Kabinetts: jetzt muß auch der letzte Mann, die letzte Frau sehen, woher die Befreiung kommt: nur aus der Kraft und der Solidarität der klassenbewußten Arbeiterklasse. Und in diesem Wahlkampf schon wird dieser Gedanke die enttäuschten Köpfe wahrhaft revolutionieren: zum großen Sammeln, zum Widerstand!

Ein Laufmädchen

Wir sind achtzehn Metalldreher im Saal Nummer zwölf; nebenan arbeiten zwanzig. Die Geräusche hören den ganzen Tag nicht auf, und manchmal wird einem der Lärm zuviel. Einer wie der andere ist schweigend in seine Arbeit versunken; die Gestichter sehen alle verbrossen aus; niemand lacht oder sucht ein Gespräch. Schweigend und verbrossen wird gearbeitet.

Wenn aber das junge, schlaffe Laufmädchen in den Saal kommt, schimmert über alle Gestichter etwas Freundliches, Wohlwollendes, Väterliches und Gütiges. Das Mädchen schleppt verschiedene Materialien, die im Laboratorium gebraucht werden, durch unsern Saal und verläßt ihn immer durch dieselbe Tür. Wir sehen ihr nach. Sie macht acht Stunden Dienst, sagt nie ein Wort, ist immer flott unterwegs und rührt uns deshalb.

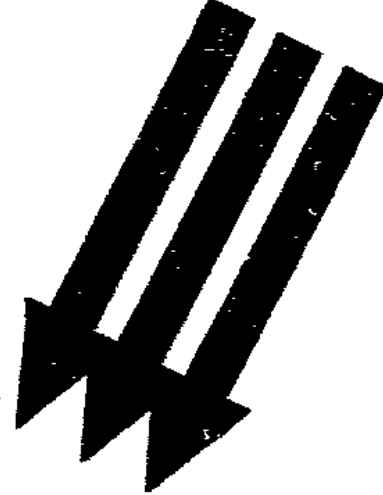
Es liegt daran, genau genommen, daß sie grau erscheint. Ihr ärmliches geflicktes Kleidchen ist grau, ihre Hände sind grau, ihr Gesicht ist grau, ihre hellblonden Haare sind grau, ihre blauen Augen sind grau, ihr Lächeln ist grau, ihre achtzehn Jahre sind grau, — alles an ihr ist grau in grau.

Die Arbeit hat sie so verfarbt, so durch und durch mit Grau unscheinbar gemacht und aller lebendigeren Farben beraubt. Sie kommt uns schmachvoll bestohlen vor: um ihre Jugend, um ihre Innuit, um ihre Heiterkeit, um allen Gesang in ihrem Herzen. Auch dieses Herz hat während der Kindheit ein Traum genährt, aber dann kam das Erwachen, die Arbeit in der Fabrik.

Den Schatz an Lebensfreude, in Fröhlichkeit und Kraft, der auch ihr zugehört gewesen war, hat sie nie kennen gelernt. Sie ist Laufmädchen in unserer Fabrik, achtzehn Jahre alt, und weiß nur um die graue, zerstörende, lähmende, ununterbrochene Arbeit. Grau in grau zieht sie hundertmal täglich an unsern Blicken vorüber, und wir fühlen uns geniert, daß sie unser Männergeschick teilt. Wir möchten, daß sie uns etwas vortäusche, vortanze, — aber was fragt das Leben nach solchen sentimentalen Wünschen! Wir sind achtzehn Metalldreher im Saal Nummer zwölf; wir haben zu arbeiten; das Mädchen hat zu arbeiten, — wolle dem, der andre Wünsche hegt als den, jeden Tag von früh bis abends arbeiten zu dürfen! Martin

Genossin!

Trage das Zeichen der Eisernen Front



darf überhaupt keine Kette tragen, es könnte zur Verwechslung kommen. Und weiter:

„Was sind die Seidenstrümpfe der Bauernmagd und die polierten Fingernägel der Verkäuferin anders als undeutsche Phrasen...“

heißt es wieder einmal, im Opferdienst der deutschen Frau. Und die Seidenstrümpfe der Frau Goebels wurden natürlich schon im deutschen Urwald von deutschen Raupen gesponnen und auf Freyas Webstuhl gewebt! Holde, ideale Nazifrau. Heil! Z.

Ein Wirt mit dem Saumpfahl

In Schottland gibt es ein Schloß namens Hepplethwaitehire. Man kann das Schloß Hepplethwaitehire besichtigen. Eine Frau hat das Schloß gekauft. Sie sah sich den Führer an und fragte: „Wo ist denn der frühere Führer?“

Der alte Führer? Der ist tot.“

Wozu? Wozu ist er denn gestorben?“

Ein Schloßbesitzer gab ihm fünf Schilling Urlaubsgeld. Und da ist er vor Aufregung an Herzschlag gestorben. Wir kann das ja nicht verstehen. Ich habe ein sehr gelbes Herz...“

Stadthallen-Lichtspiele

Der blaue Engel

Wir wiesen in unserer letzten Filmbesprechung bereits kurz auf die Neuaufführung dieses Films hin. Heinrich Manns „Professor Unrat“ lieferte dazu den Spielhintergrund und Tuchmayer und Bollmüller bearbeiteten den Roman filmmanuskriptfertig. Was dann noch getan werden mußte, um den Erfolg zu garantieren, besorgten Emil Jannings und Marlene Dietrich. Die Nebenrollen wurden ebenfalls ersten Künstlern anvertraut. Die Regie führte Josef von Sternberg.

Pflichterfüllt und mit tiefem Lebensernst führt der Gymnasialprofessor Immanuel Rath sein Amt. Feinlich wacht er auch über den Lebenswandel seiner Schüler. Bis eines Tages Lola die scheinbar unzerstörbare Kraft seiner Tugenden über den Haufen wirft; Rath's Abstieg vollzieht sich in erschreckenden Kurven.

Jahre vergehen. Der Zug des Leides führt ihn in die Stadt seines langjährigen pädagogischen Wirkens. Er ist herabgesunken zum Clown. Da wird ihm der Fluch dieses Weibes offenbar und mit unnachahmlicher wahnsinniger Wut will er die vernichten, die Schuld ist an seinem Elend. Das mißlingt. In trüber Nachstunde schleicht sich der ehemalige Pädagoge ins Gymnasium; in der Klasse, in der er lehrte, nimmt er sich den Tod... Der Film hat erschütternde Höhepunkte; auch in seiner Gesamtwirkung verdient er die Note gut. H. A.



Emil Jannings (Professor Unrat)

Zentral-Theater

Der Raub der Mona Lisa

Der sensationelle Diebstahl des berühmten Gemäldes von Leonardo da Vinci im Louvre in Paris lieferte den Stoff zu diesem sehenswerten Konfilm. Das Thema regte Verfasser und Regisseur zu einigen vorzüglichen Ideen an und so ist der Film amüsanter und flotter gemacht. Willy Forst ist der italienische Glaser und Anstreicher Vincenzo Peruggia, der Dieb des Bildes. Er ist der geeignete Darsteller für diesen Schwärmer und Träumer, der das Bild für eine Frau raubt, die er um ihrer Ähnlichkeit mit der Mona Lisa willen liebt. Als man ihn in Florenz erwischt und verurteilt, behauptet er allerdings, den Diebstahl nur aus Rache gegen den großen Bilderdieb Napoleon begangen zu haben. Vorzügliche Typen sieht man auch in kleineren Rollen. Sprache und Musik sind äußerst klar und deutlich. — Weiter läuft bis einschließlich Donnerstag dieser Woche für die Freunde des stummen Films die verfilmte Kalmansche Operette „Die Zirkusprinzessin“, die auf allen Bühnen großen Erfolg hatte. Die dem Bühnenoriginal ziemlich angepasste Handlung konnte natürlich im Film bedeutend weiter ausgeschmückt werden und erregt besonders durch das Zirkusmilieu großes Interesse. Neben Harry Liedtke wirken eine Reihe bekannter Künstler mit. wb.

Wohin Freitag abend?

Ins Gewerkschaftshaus!

Lillian Ellerbush und Karl Köstler geben am Freitag abend zum Abschluß der Spielzeit einen großen Operetten-Abend. Es verspricht ein ganz ausgezeichnetes Abend zu werden. Die beiden beliebten Mitglieder des Stadttheaters werden die schönsten Melodien aus den neuesten Operetten und Konfilmen singen; u. a.: Das Neueste von Lehár! Aber auch die Freunde schöner Volkslieder werden berücksichtigt. Was denn noch zu sagen wäre, das wird an diesem Abend der Ansager Lorenz Petersen, als Lope nicht mehr unbekannt, in Ordnung bringen! Der Eintrittspreis beträgt auf allen Plätzen 50 Pfennig. Der Kartenverkauf ist in vollem Gange. Karten zu haben bei: Buse, Königstraße, Sutzihe, Wahnstraße und im Restaurant des Gewerkschaftshauses.

Freilichtbühne

In dieser Woche finden auf der Freilichtbühne Mittwoch und Donnerstag die beiden Volkstanzabende statt. Der Eintritt ist frei. Am Freitag gibt die Kapelle der Ordnungspolizei ihr drittes Konzert. Sonnabend veranstalten wir einen plattdeutschen Vorleseabend. Der bekannte Rezitator Hameister wird aus mecklenburgischen plattdeutschen Dichtungen Fritz Neuter in seiner wirkungsvollen Art vortragen. Am Sonntag, dem 3. Juli, abends 11 Uhr veranstalten wir eine Morgenfeier. Der Gewerkschafts-Sängerchor Neumünster, einer der besten der Provinz, wird anlässlich einer Reise auf der Freilichtbühne singen. Am Sonntag nachmittag kommt Werner Perrey aus Kiel mit seinem Kasper, er spielt „Lunkam“. Vorweg sei auf das am Dienstag nächster Woche stattfindende Konzert des Berufsorchesters hingewiesen.

Ein Jahr Jugendherbergsarbeit

in der Nordmark

Am Sonntag tagte in der Jugendherberge Lauenburg-Elbe die Vertreterversammlung des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen, Gau Nordmark, auf der fast sämtliche Ortsgruppen und ein großer Teil der an der Herbergsarbeit interessierten Behörden vertreten waren.

Der Vorsitzende Michel Garbers gab den Geschäftsbericht, aus dem zu entnehmen war, daß trotz der Notzeit im Vorjahre die Uebernachtungszahl in den Herbergen

Freiheit!
Endlich sind wieder die Großen
Ferien da.



weiterhin gestiegen ist. Sie hat mit rund 275 300 den bisher höchsten Stand in der Nordmark erreicht. Erfreulich ist auch die Tatsache, daß die Zahl der Ortsgruppen sowie der Ausweisungsgabestellen beträchtlich vermehrt werden konnten. Trotz der Ungunst der Verhältnisse konnte im Berichtsjahr das bestehende Herbergsgesetz erhalten und zum Teil wesentlich verbessert werden. Eine neue Herberge ist vor allem im ehemaligen Zucht-haus in Lüneburg geschaffen worden, die mit rund 250 Betten zu den größten Herbergen der Nordmark zu zählen ist. Am Glücksburger Strand wurde ein ehemaliges Kinderheim zu einer Jugendherberge umgewandelt. Neue Häuser, die allen Ansprüchen genügen, sind auch in Stade und in Flensburg der Jugend zur Benutzung übergeben worden.

Im Anschluß an den Geschäftsbericht gab Geschäftsführer Hausen den Kassenbericht, in dem sich die finanzielle Notlage des Herbergverbandes widerspiegelte. Es mußte festgestellt werden, daß die von den Städten zur Verfügung gestellten Beihilfen von 14 500 RM. im Jahre 1929, auf rund 4000 RM. im Jahre 1931 zurückgegangen sind. In ähnlichem Maße sind auch die von anderen Stellen gezahlten Zuschüsse herabgemindert worden. Ein erfreuliches Zeichen ist jedoch, daß die für Mitgliedsbeiträge eingenommenen Beträge eine Steigerung erfahren haben. — Im Anschluß an die Sachungsberatungen wurden die Neuwahlen vorgenommen, die eine einstimmige Wiederwahl des ersten Vorsitzenden brachten. Bei den Wahlen wurde zum Ausdruck gebracht, daß nach wie vor die politische und die konfessionelle Neutralität in der Herbergsarbeit gewahrt werden mußte.

Moisling

Ein Festtag für die Kinder

Trotz der Notzeit fand hier am Montag unter einer heillosen Beteiligung der gesamten Bevölkerung das Kinderfest statt.

Infolge der Scharlach-Epidemie hatte das Fest im Vorjahre nicht veranstaltet werden können. Die damals gestifteten beträchtlichen Gelder fanden jetzt ihre Verwendung und ersparten den Kindern bzw. den Eltern jede besonderen Aufwendungen. Vielfachen Wünschen entsprechend wurde diesmal — bisher war man nach außerhalb gegangen — hier am Ort gefeiert. Hunderte von schwarz-rot-goldenen Fahnen schmückten schon am frühen Morgen die Straßenzüge. Luftfallenderweise hatten sich die beiden Krämer Heß Nachfolger und Bartels der allgemeinen Besagung nicht angeschlossen. Legen diese beiden Geschäftsleute keinen Wert mehr auf die Kundenschaft der hiesigen Einwohnerschaft? Der Austragung der leicht-athletischen Dreikämpfe am Vormittag, die auf dem Sportplatz vor sich ging und die Knaben und Mädchen der oberen Klassen in edlem Wettstreit sah, folgte kurz nach Mittag der Festzug. Unter Vorantritt der Lübecker Reichsbannerkapelle passierte der Zug die Straßen. Die ungeheuren Blumenmengen, die zur Schmückung der Kinder, für Blumenarrangements u. v. verwendet worden waren, taten das ihre, den farbenfrohen Aufzug der festlich gekleideten Schüler und Schülerinnen noch zu verschönern. Auch im Zug waren viele schwarz-rot-goldene Fahnen zu sehen. Eine dicke Menschenmenge begleitete die Kinder oder umfäunte die Straßen.

Anschließend wurden auf dem Kanal ein Staffelschwimmen und nachher ein Wettschwimmen der Knaben gezeigt. Die Ufer und die Brücke zwischen Moisling und Genin waren währenddessen stark besetzt. Angesichts der guten Leistungen kargte das Publikum nicht mit Beifall.

Nach der Kaffeetafel, um die sich verschiedene Firmen mit Kuchen Spenden verdient gemacht hatten, sammelte sich alles auf dem Sportplatz, um den Volkstänzen und turnerischen Scharzspielen zuzusehen und den Liebern des Schulchors zu lauschen. Ein aus den Elternkreisen gebildetes Mandolinenorchester hatte in anerkannter Weise die Begleitung der Volkstänze übernommen. Der Kinderanzug mußte wegen der Saalüberfüllung ebenfalls im Freien veranstaltet werden. Mit einer Märchenaufführung vom Schneewittchen und Ansprachen des Schulleiters Gen. Seehaus und des Elternratsvorsitzenden Gen. Henseler endete der für die Jugend geplant gewesene Teil. Später waren die Lokaltäten des Kaffeehauses wiederum zu klein, um die Menschenmassen aufnehmen zu können. Mit einem Theaterstück der Spielgruppe unter Leitung des Gen. Heuer, gemühtlichem Beisammensein und Tanz wurde den Eltern noch ein fröhlicher Abend bereitet.

Provinz Lübeck

Ein prügelter Lehrerwärtter

Kensjefeld, 28. Juni

Zur Notiz, „Ein prügelter Lehrer“ wird uns von der Schulleitung in Kensjefeld folgende Richtigkeit gegeben:

Die Behauptung, Herr Würdemann habe einen Jungen dermaßen an den Kopf geschlagen, daß dessen Glasauge herausflog, ist un wahr. Aus der Tatsache, daß er diesen in der Schule recht unaufmerksamen Jungen durch ein leichtes Tippen mit dem Zeigefinger an der Schulter zur Aufmerksamkeit ermahnte, machten Verleumder erst, Herr W. habe diesen Jungen mit einer Latte geschlagen und jetzt sogar die oben angegebene erfundene Darstellung.

Glatt erfunden ist auch die Angabe, Herr W. habe einen Jungen mit dem Stod ins Gesicht geschlagen. Völlig entstellend wiedergegeben ist der Vorfall mit dem Knaben auf dem Sportplatz. Weil dieser sich ungebührlich benahm, bekam er mit den Fingern einen leichten Schlag an die Wade; einen Tritt ins Kreuz, der in dem Bericht erwähnt wird, hat er überhaupt nicht erhalten.

Diese Aufklärung soll zugleich eine Warnung für diejenigen Eltern sein, welche den Phantasieberichten ihrer Kinder stets Glauben schenken, da sonst gegen Lehrerverleumder der Klageweg beschritten werden muß. Haß, Rektor.

(Unser Gewährsmann hält seine Behauptungen aufrecht. Wie er uns mitteilt, haben die Eltern der geschlagenen Kinder Beschwerde beim Schulvorstand erhoben.)

Polizei rettet Kaze vom Hungertod

Ein heiteres Gesichtchen vom Lande

Schwartau-Kaltenhof, 27. Juni

Eine Frau hier hatte am Sonnabend große Wäsche; zum Kochen derselben holte sie das Holz aus einem Stall. Da passierte es, daß sich eine Kaze in den Stall schlich und unbemerkt eingeschlossen wurde. Am Nachmittag hatte diese Frau Besorgungen zu machen und während dieser Zeit wurde die Besitzerin der Kaze gewahrt, daß ihr Tier im Stall eingeschlossen war. Eine Fensterhebe fehlte, durch die die Kaze bequem heraus konnte, vielleicht war sie auch hineingekommen. Am Fenster wurde erst gelockt, doch dem Tier schien es darin zu behagen, denn wer nicht kam, das war die Kaze. Dann wandte man sich an den Sohn der Stallinhaberin, daß er das Tier rauslasse, es sei gewaltig eingesperrt worden und der Kaze würde schon lange nachgestellt, es sei Tierquälerei und das Tier müsse darin verhungern. Bitten und Drohen half nichts, denn die Mutter hatte den Schlüssel mitgenommen. Man überlegte sich, ob man den Stall aufbrechen soll, aber dazu fand sich keiner bereit, und das war auch wohl sehr vorfichtig. Endlich wurde man sich einig, die Polizei zu holen; ein Schussmann war auch bald mit dem Motorrad zur Stelle. Jetzt bekam der Sohn den Befehl, den Stall aufzumachen. Ein junger Mensch ist leicht eingeschüchtert, zumal wenn die Polizei kommt. Ein Salofferslehrling verriet auch Türen aufzumachen, aber er ist kein geübter Knacker und arbeitete auch an dieser Tür vergebens. Nun wurde die Tür vom Schweineauslauf gewaltig aufgerissen und die Kaze kam in die gewünschte Freiheit. Sie wird jetzt noch viele Jahre leben können, denn eingesperrt wird sie nicht mehr, der Schussmann jagte: „So etwas darf nicht wieder vorkommen!“ Ob die Kaze es dem Schussmann auch danken wird?

Schwartau-Kensjefeld. Kontrolle der arbeitslosen Bezücker des Lübecker Volksboten am Freitag, dem 1. Juli von 6 7 Uhr abends im Gasthof Transvaal. Später werden keine Gutscheine angenommen oder ausgegeben. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familie keine in Arbeit stehenden Personen sind. Ohne Stempeltarte kein Gutschein.

Stöckelsdorf. S. P. D. Frauengruppe. Bei gutem Wetter geben wir am Donnerstag mit unseren Kindern zum Baden. Treffpunkt 2 Uhr bei Lampe.

e. Bf. Glesendorf. Ein Unglücksfall ereignete sich hier. Ein Radfahrer kam die Lindenstraße heruntergefahren. Ein Knabe aus einer spielenden Kinderschar lief plötzlich gegen das Rad, wobei ihm das Schienbein verletz wurde. Der Arzt stellte einen Schienbeinbruch fest, und ordnete die sofortige Ueberführung in das Cuxiner Krankenhaus an. — Die diesjährigen Kinderfeste in unserer Gemeinde nehmen jetzt ihren Anfang. Als erste begann damit die Schule in Wulfsdorf unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Jesse, dem am 4. Juli das Kindervergügen der Schule zu Giesendorf folgen wird. — Die Heuernte, mit der vor einiger Zeit hier überall begonnen wurde, macht gute Fortschritte. Infolge des in letzter Zeit herrschenden guten und günstigen Wetters geht die Einbringung der Heuernte demnächst ihrem Ende entgegen. In nicht allzulanger Zeit wird mit der Körnernte begonnen werden, die vielleicht die Beschäftigung von mehreren Erwerbslosen erfordern wird.

KINDERFREUNDE LÜBECK

Alle Falken (Rote, Jung- und Nestfalken), die für Blankensee oder eine Zeitfahrt nach Mecklenburg gemeldet sind, müssen am Donnerstag, 30. Juni, 16 1/2 Uhr, im Haus der Jugend sein.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Recht warm

Mäßige westliche bis nordwestliche Winde, starke wechselnde Bewölkung, gemittelter Störungen, etwas zurückgehende Temperaturen.

In Nordwestdeutschland, im Westen und Südwesten des Reiches kommt es seit heute mittag zu verbreiteten, stellenweise schweren Gewittern. Das englische Tief ist nach Osten gezogen. Auf seiner Rückseite strömt polare Kaltluft nach Süden und wird uns vorübergehend etwas kühleres Wetter bringen.

Regulierung der Schwartau

Gleschendorf, 27. Juni

Die seit langem sehr reparaturbedürftige Holzbrücke, die in unserem Orte über die Schwartau führt, wird jetzt durch eine massive Betonbrücke, verstärkt mit Eisenträgern, ersetzt. Zelle der alten Eisenbahnbrücke an der Ahrensböcker Chaussee werden hiermit eingebaut und finden Verwendung. Diese Arbeiten führt der Tiefbauunternehmer Siebe aus Eckau aus. Infolge des Verbauens muß auch die Sohle der Schwartau unter der Brücke ca. 70-80 Zentimeter vertieft werden. Aus Anlaß hieraus befaßte sich die in Franks Gutsdorf, Gleschendorf, tagende Vorstandssitzung der Schwartau-Wassergenossenschaft mit der Regulierung der Schwartau. Um ein besseres Gefälle zu erzielen, wurde von Dunder-Gleschendorf vorgeschlagen, die Schwartau oberhalb und vor allen Dingen unterhalb der Brücke zu regulieren. Zur Verringerung der erforderlichen Kosten hofft man auf einen Reichszuschuß, der Rest müßte von der Genossenschaft und den Gleschendorfer Anliegern aufgebracht werden. Es wurde beschlossen, zunächst die Regulierungsarbeiten öffentlich auszuführen und nachdem in einer neuen Sitzung, in etwa drei Wochen, endgültigen Beschluß zu fassen. Bei diesen Arbeiten sollen möglichst Arbeitslose aus der Gemeinde beschäftigt werden. Nach Erledigung einiger kleinerer Sachen wurden noch die Schanzenarbeiten schwebend. Die Wasserbau für die Schwartau und die größeren Zuläufe findet in der Zeit vom 20.-28. Juli, für die kleineren Zuläufe im September statt.

Cl. Curtin Curtin steht jetzt völlig im Zeichen der Arbeitslosigkeit. Gebaut wird in diesem Jahre gar nicht, was wohl, abgesehen von der Kriegszeit, noch nicht vorgekommen sein dürfte. Auch die übrigen Erwerbszweige liegen arg darnieder. In der Beschäftigten-Wagenfabrik wird nur ausnahmsweise gearbeitet und in der Sägerei Hammerich arbeiten nur 12 Mann drei Tage in der Woche. Der einzige Betrieb, der eine größere Beschäftigung bewahrt, darunter viele Reisende, ist die Eisfabrik. Die Löhne sind aber sehr niedrig; für Männer 36 und Frauen 36 Pfennig Stundenlohn. — Landwirtschaftliches. Die Heurnte ist in vollem Gange und einige trockene Tage dafür erwünscht. Insbesondere zwischen die Gartenbauer noch mehr Regen, auch sieht das Korn etwas dürr aus. Die Trockenheit ist sehr groß, die Schmelze bei Gremsmühlen fährt nur ganz wenig Wasser.

Das Gesamtergebnis der Wahl vom Amtstag

Strelitz

W. Neufreilich, 29. Juni

Das Gesamtergebnis der am Sonntag stattgefundenen Wahl zum Amtstag Strelitz ist erst am Dienstag bekanntgeworden, da die Wahlergebnisse schriftlich gemeldet wurden. Es wurden abgegeben für die Kommunisten 700 Stimmen, für die Sozialdemokraten 1061 Stimmen, für die Nationalsozialisten 217 Stimmen und für die Deutschnationalen 194 Stimmen. Die Mandate verteilen sich wie folgt: Kommunisten 1, SPD 6, Nationalsozialisten 8, Deutschnationale 3. Im letzten Amtstag waren vertreten: 8 Sozialdemokraten, 7 Deutschnationale und 2 Bauernabgeordnete. Die Mandatsverteilung stimmt den Stimmenverhältnissen nicht ganz zu entsprechen. Das liegt daran, daß das Amt Strelitz in drei Wahlbezirken je 6 Abgeordnete wählt. Dadurch ist die Mandatsverteilung entstanden. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich gering. Sie betrug nur 21 Prozent. Die schlechte Wahlbeteiligung ist darauf zurückzuführen, daß in jedem Dorf und jedem Gutsbezirk ein Wahllokal bestand, wodurch natürlich eine genaue Kontrolle der Wähler möglich war, und standen abhängigen Landarbeiter von der Wahl ab. —

Recherender Großbrand in Mecklenburg

Strelitz

Ein Brandunglück hat am Dienstag vormittag die an der alten Eisebahnstraße liegende Wirtschaft Moor heim. Nicht weniger als sechs Wohn- und Wirtschaftsgebäude wurden in kurzer Zeit dem Erdboden gleich gemacht. Die Ursache der Katastrophe ist noch unbekannt, weil die größten Notopfernden aus der Umgebung erst verhältnismäßig spät benachrichtigt werden konnten. Infolge der kleinen Anstehung des Brandes ist viel wertvolles Mobiliar mitverbrannt worden, ebenso Entens- und Fattentiere und in größerer Zahl landwirtschaftliche Maschinen. Das Vieh ist größtenteils in Sicherheit gebracht worden.

Raubüberfall im Wocmann-Haus

5000 RM. erbeutet

Am 28. Juni, der heutigen Nacht, wurde das Wocmann-Haus in der Reichenstraße 217 gelegene Verwaltungsgelände der Hermann-Linie wurde am Dienstag mittag gegen 12 und 12 30 Uhr ein verwegener Raubüberfall verübt. In diese Zeit drangen in das Kassenhaus, in dem sich zur Zeit ein einziger Dame befand, drei Banditen mit vorgehaltenen Revolvern ein und erzwangen von den beiden Kassierern die gesamten in die Kasse eingeworfenen Gelder. Die drei Täter liefen, behielten sich die gesamte Summe auf 5000 Reichsmark. Die Kassierin wurde verwundet in den Rechten Arm eingeschlagen. Mit erbeuteten Beute verließen sie bei dem Einbruch, so daß der eine der Eingangs der andere der Kassierin mit vorgehaltenen Revolver unter Schutz hielt. Der dritte Mann durch das offene Schloß der Kassierin. Mit vorgehaltenen Revolvern wurde der Kassierin die Hand auf den

Zahlreichen liegende Geld in eine Aktentasche gesteckt und dann noch den Kassierer aufgefordert, den Schrank ebenfalls zu öffnen. Aus dem Kassenschrank wurde dann ebenfalls noch alles erreichbare Bargeld mitgenommen. Sie sind in einer eleganten 6-Zylinder-Limousine verschwunden.

Ein Millionen-Strafantrag

Hamburg, 29. Juni

In dem großen Zuckerversteuer-Hinterziehungsprozesse, der bereits drei Wochen andauert, stellte am Dienstag der Vertreter des Landesfinanzamtes und der Zollbehörde folgende Strafanträge: Gegen den Angeklagten Stiefel wegen fortgesetzter Steuerhinterziehung ein Jahr Gefängnis und 14,3 Mill. Mark Geldstrafe (ersatzweise ein Jahr Gefängnis) und 17,9 Mill. Mark Wertesatz (ebenfalls ersatzweise ein Jahr Gefängnis); gegen den Angeklagten Lipp sechs Monate Gefängnis und 6,7 Millionen Mark Geldstrafe sowie 8,2 Millionen Mark Wertesatz; gegen die Angeklagten Fromm, Heinz, und fünf weitere Sünder zweiter Garnitur schließlich Geldstrafen in einer Höhe von insgesamt mehr als 30 Millionen Mark.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

- Die Sturmabteilung der Eisernen Front können bei den Distriktsführern zum Preise von 1. — RM. bestellt werden.
SPD-Elternräte 1. und 2. St.-Gertrud-Schule. Versammlung am Freitag, dem 1. Juli, abends 8 Uhr, bei Groth, Rottwischstraße 16. Es sprechen die Genossen S. Wagner und Parbs-Schlutup. Vollzählig erscheinen.
18. Distrikt (Moikling). Die für Donnerstag angekündigte Versammlung des Distriktsvorstandes und Frauenvorstandes und die weitere Zusammenkunft des Aktionsausschusses der Eisernen Front müssen umständlicher wegen der Lübecker Funktionsübernahme auf den kommenden Montag verschoben werden.
21. Distrikt (Siems). Am Mittwoch, dem 29. ds. Mts., abends 8 Uhr beim Genossen Jeller Versammlung. Vortrag des Genossen Ahrenholdt. Die Delegierten der Arbeitsgemeinschaft Siems kommen schon um 7 Uhr.
25. Distrikt (Schönböden). Am Mittwoch, dem 29. Juni, abends 8 Uhr, im Landhaus Versammlung. Es spricht der Genosse R. Scharp.

Gruppe Vorwerk. Am Mittwoch, dem 29. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Jugendheim. Vortrag und Gruppenangelegenheiten. Die Mitglieder der A-Gruppen nehmen an der tätigen Genossen-Versammlung der Eisernen Front am Donnerstag teil. Erscheinen ist Pflicht. Härtertor-Wählerort. Unser Gruppenabend wird um eine Woche verschoben. Am Donnerstag tätige Genossen-Versammlung im Gewerkschaftshaus. Erscheinen Pflicht!

Sozialdemokratische Frauen

17. Distrikt. Am Donnerstag, dem 30. Juni Ausflug nach Brodten. Autofahrer morgens 7 Uhr bei Groth, Radfahrer morgens 8 Uhr bei Groth. Abfahrtszeiten werden mündlich innegehalten.

Sozialistische Arbeiterjugend

- Spieldemannsaus. Heute, Dienstag, jeden im Gewerkschaftshaus. Frühen 20 Uhr, Promenade 21 Uhr.
A. P. Pauli. Heute, Mittwoch, 29. Juni, 20 Uhr, beim Abend-Klosterschule. Politischer Abend. Wichtige Tagesordnung! Pünktliches Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. Bringt neue Genossen mit!
Hermann Müller. Achtung! Heute abend kein Sportabend. Wir gehen zum Vortrag nach Wilsch. Morgen abend 8 Uhr Monatsversammlung im Schulhaus Klein-Nübeln.
In alle Mitglieder! Heute gemeinsamer Vortrag von Genossen Dr. Solmitz, 20 Uhr, Saal der Jugend.
Achtung, Fußballspieler! Unser Revanchespiel gegen Wakenishof findet am Donnerstag, dem 30. Juni, 19 Uhr, auf dem Stadionhof statt. Die SZJ ist vertreten durch folgende Spieler: Cornwäcker Flint, Verteidiger: Martens, Bredel, Küster; Mittelf. Barten, Jönt, Süsterer; Kus, Wrede, Frahm, Wengel, Scherp. Die Spielzeitung macht zur Pflicht, daß jeder Spieler bis 18 30 Uhr auf dem Stadionhof einfindet.
Kurt Eisner. Unser Sportabend fällt am Freitag, dem 1. Juli, aus. Dafür haben wir sehr wichtige Zusammenkünfte. Pünktliches Erscheinen ist unbedingt notwendig.
Kurt Eisner. Am Mittwoch, dem 29. Juni, beteiligen wir uns am Vortrag im Saal der Jugend. Radfahrer um 7 Uhr am Heim. Autofahrer 1/7 Uhr Straßenbahn.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Streu: Saal der Jugend (Eingang Feuerweh) Zimmer 11. Treffzeit täglich von 17-19 Uhr. Sonntags geschlossen.

Sozialistischer Sprecher

Die regelmäßigen Lesungsstunden beginnen erst Mitte August wieder. Zu besonderen Veranstaltungen erfolgt rechtzeitige Bekanntmachung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Alle Mitglieder sind zu der Versammlung am Donnerstag 30. Juni, abends 7 30 Uhr, im Gewerkschaftshaus teil. Uniform.

Jugendbunde. Unsere Sommerfeier findet am Sonntag, dem 2. Juli, auf dem Schießplatz des Reichsartillerie-Regiments statt. Die republikanische Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Am Donnerstag treffen wir uns um 1/8 Uhr beim Jugendheim. Wir gehen zum Friseur. Sonntags Wandern nach Dabbenwende-Privat. Sozialistische Jugend. Versammlung am Donnerstag, 29. Juni, im Jugendheim; nicht Freitag. Alle Anwesenden müssen erscheinen. Reichsbannerjugend. Donnerstag, 8 Uhr, Monatsversammlung. Besucht die Mitglieder-Versammlung am 2. Juni.

Deutscher Arbeiter-Eingebund

Am Donnerstag, dem 29. Juni, abends 8 Uhr, findet unsere Sommerfeier am Stadionhof statt. Zur Begrüßung des Reichsbannerjugend sind alle Mitglieder eingeladen. Am Freitag, dem 30. Juni, abends 8 Uhr, findet unsere Sommerfeier im Stadionhof statt. Besucht die Mitglieder-Versammlung am 2. Juni.

Anzeige auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Abjuchtsvorstellung Otto Sedler und Eva Kechenber. Die Summe von Sabali gelangt heute, Mittwoch zum letzten Male in der Dreierabendvorstellung zur Aufführung. Zwei beliebige Mitglieder unserer Bühne, Frau Ema Neuenberg und Herr Otto Sedler, werden sich in dieser Vorstellung verabschieden. Als letzte Vorstellung in dieser Spielzeit geht am Donnerstag ersatzlos wiederholt die bessere Oper Die heimliche Ehe von Emarola, in der Bearbeitung von Dietrich von Prishner, in Szene. In dieser Vorstellung nehmen folgende Mitglieder Abschied von dem hiesigen Publikum: Sylvia Salzmann, Ingeborg Stein, Fritz Götting, Manfred Schott. Beide Vorstellungen finden zu keinen Preisen statt.
Abjuchtsvorstellung Sylvia Salzmann, Ingeborg Stein, Fritz Götting und Manfred Schott. Als Schlussvorstellung dieser Spielzeit gelangt die außerordentlichem Beifall aufgenommen und von der gesamten Presse mit besprochenen Oper „Die heimliche Ehe“ von Emarola, in der Bearbeitung von Dietrich von Prishner, zur Aufführung. Vier beliebige Mitglieder unserer Bühne: Sylvia Salzmann, Ingeborg Stein, Fritz Götting und Manfred Schott, die mit Ablauf der Spielzeit aus dem Verbands des Lübecker Stadttheaters ausscheiden, werden sich in dieser Vorstellung verabschieden. Die Vorstellung findet zu keinen Preisen statt.

Arbeiter-Sport

Spielleute, 3. Kreis, 3. Bezirk, Bezirksstreffen am Sonntag in Schwarzen. Die Genossen treffen sich nicht wie angegeben um 1 Uhr, sondern schon um 12 30 Uhr bei Schulz in Ranzelberg.
Freie Sportvereine Lübeck. Unsere Monatsversammlung findet am Sonntag abend, dem 2. Juli, abends 8 30 Uhr, im Klubstall statt. Vorher um 7 30 Uhr Vorstandssitzung. Alle Genossen müssen erscheinen. — Monatsversammlung der Mannschaft am Donnerstag, dem 30. Juni, auf dem Kaiserenshof, nach dem Spiel 1. — Viktoria 1. — Genossen, verfehlt unsere Trainingsabende nicht! Die Leistungsabende sind: Dienstags von 7 Uhr und Donnerstags von 6 Uhr an auf dem Kaiserenshof.
Arbeiter-Turn- und Sportbund, 3. Kreis, 3. Bezirk. Die für Donnerstag, dem 30. Juni, angekündigte Sitzung des Bezirksvorstandes findet wegen der Versammlung der Funktionäre der Eisernen Front am Freitag, dem 1. Juli, in der Hadeanstalt Falkenberg statt.
SV. Viktoria v. 08. Am Freitag, dem 1. Juli, findet keine Versammlung der Männer-Mannschaften statt. Nur eine außergewöhnliche Jugendversammlung findet statt. Beginn 20 Uhr. Besprechungspunkte werden sein: Wambrecht am 3. Juli nach Travemünde und Bezirksjugendtreffen in Wismar. Genossen, die weiteren verfehlen werden wir darauf, daß in Zukunft die Leistungsabende besser besucht werden müssen. Sie finden statt Dienstags und Donnerstags von 7-9 Uhr, Viktoriaplatz.
Tanzkreis der Naturfreunde. Wir laden am Donnerstag, dem 30. Juni, abends 8 Uhr auf der Freizeitanstalt alle Freunde und Bekannte ein.
VFB. Viktoria. Am Freitag, dem 1. Juli, 8 Uhr, Vorstandssitzung.
Fußballabteilung VFB. Schwarzen-Rausfeld. Am Sonntag, dem 2. Juli, Versammlung aller Mannschaften in Ranzelberg. Am 5. Juli, 8 Uhr, 8 30 Uhr, 2. und 3. Mannschaft. Pünktliches und vollständiges Erscheinen aller Genossen ist unbedingt erforderlich. Am Sonntag, dem 3. Juli, treffen sich alle Mannschaften im Sportplatz im Vereinslokal zum Festzug um 1 Uhr. Der Bezirkspräsident hat für 12 Leistungsabende die Leitung der 1. Mannschaft übernommen. Der 1. Leistungsabend beginnt am Sonntag, dem 2. Juli durch einen Vortrag; die weiteren Abende folgen Dienstags und Donnerstags. Wir bitten alle Genossen der 1. Mannschaft, sich diese Abende freizuhalten.

Schiffsnachrichten

Angelkommene Schiffe
28. Juni
D. Aral, Kapitän Korff, von Aarhus, 1 Tag. — D. Argus, Kapitän Hansen, von Rosendahl, 2 Tage. — D. Sophie, Kapitän Meyer, von Seelohsen, 4 Tage. — D. Hellar, Kapitän Christensen, von Svendborg, 1 Tag. — D. Orion, Kapitän Reife, von Aarhus, 1 Tag.
29. Juni
D. Salland, Kapitän Feidritsøn, von Gøteborg, 4 Tage. — D. Effekte, Kapitän Lauenburg, von Rostock, 1 Tag. — D. Saabel, Kapitän Jacobsen, von Rolding, 1 Tag.
Abgegangene Schiffe
28. Juni
D. Bernod, Kapitän Dreymann, nach Stevns, Ammonia. — D. Friede, Kapitän Greve, nach Rostock, leer. — D. Gehmat, Kapitän Traulsen, nach Burg a. S., Südgut. — D. Arl, Kapitän Koop, nach Rostock, leer. — D. Rejaco, Kapitän Vorburg, nach Christieslad, Steinsalz. — D. Forten, Kapitän Oeston, nach Göteborg, Chlorcalcium. — D. Arthur Ruffmann, Kapitän Radomsky, nach Emben leer. — D. Margarete, Kapitän Jan, nach Randers, Salz. — D. Lania, Kapitän Wulff, nach Røbenhavn, Südgut. — D. Ostpreußen, Kapitän Grünwald, nach Stettin, leer.
29. Juni
D. Frithof, Kapitän Andersen, nach Karstadt, Salz. — D. Foreadred, Kapitan Rasmussen, nach Korfir, Roka.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörsen vom 28. Juni. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Infolge des heißen Wetters, das für die Ernte förderlich ist, war die Stimmung schwächer. Man rechnet mit frühen Entgegenheiten. Weizen wurde erheblich billiger angeboten, aber nicht vereinzelt gekauft. Roggen ist nur wenig zugeführt, mußte aber billiger erlassen werden. Safer ruhig. Futtergerste still und schwächer. Die Preise verschieben sich für indisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtago und Umladefosten, für ausländisches Getreide unverzüglich frei Fabrik Hamburg, alles in RM. per 1000 Kilo. — Weizen, indischer: Märkischer (76 Kilo per Hektoliter) 254-255, Saale-Regdeburg (76 Kilo per Hektoliter) 254-255, Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner (75-76 Kilo per Hektoliter) 247-248; ausländischer: Mantoba 1 hard 95-96, Mantoba 1 92-94, dito II 88-97, Sardwinter I Gult 92-93, dito II Altantien 87-88, Canada III 124-125, dito II 113-114, Plata Kojate (78-80 Kilo) 88-89, Plata Daruffo (79-80 Kilo) 88-89, dito Bahia Blanca (78-80 Kilo) 90-91, Roggen, indischer: Altmarkischer (73-74 Kilo) 200-202, Pommercher-Mecklenburger (72-73 Kilo) 199-200, Hannover (73-74 Kilo) 199-200; ausländischer: Western II 71-72, Plata (73-74 Kilo) 73-74. Safer, indischer: Mecklenburger, Pommercher, Ostholsteiner 170-178 RM. Gewichtslocher über Steis. Gerste, indischer: Magdeburger 200-209, Sommergerste für Futter zweck 190-192, neue Winter (Industrie) Gerste 172-174 RM. Ausländische: Plata (62-64 Kilo) 88-89, Donau-Schwabmeyer (61-62 Kilo) 87-88, Südrufen (62-64 Kilo) 88-89 RM. Mais: Plata verzollt 174-175, Donau, Ungarischer, Galgof, Jugoslawien verzollt 160-161 RM. Futtergerste, vortrotter: Ostholsteiner, Mecklenburger 174-176 RM. Futtererbsen: 168-170 RM. Tendenz für Getreide und Außenmeße: ruhig.

Großhandelspreise auf dem Lübecker Großmarkt

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)
Lübeck, 29. Juni.
Äpfel, ausl. Pfd. 30-40, Bananen 26, Tomaten 35-40, Zitronen, Stk. 6-8, Kirchen, Pfd. 30, Erdbeeren 20-25, Stachelbeeren, grüne 15-18, Spitzohl, Kopf 10, Wirfingohl 10 bis 12, Blumenkohl 25-30, Kohlrabi, Bund 10, Salat, Kopf 3, Spinat, Pfd. 15, Sauerampfer 8-10, Rhabarber, Bund 3-4, Gurken, Stk. 15-30, Grüne Bohnen, Pfd. 30-32, große Bohnen 15-20, Erbsen (Schoten) 12-15, Radieschen Bund 4-5, Wurzeln 6, Mörrüben 15-20, Meißlich, Stange 25-30, Spargel, I. Pfd. 40, II. 30, III. 20, Suppenpargel 10, Zwiebeln, Bund 7, Zwiebeln, Pfd. 12-14, Suppenkraut, Bund 7, Kartoffeln, alte, 100 Pfd. 480, Kartoffeln, junge runde Pfd. 8, lange Pfd. 9, ger. Schinken am ganzen 105-110, ger. Schuster im ganzen 85-90, Landspeck 70-80, Landmettwurst 100-120, Weierbutter 120-125, Bauernbutter 100-110, Eier, frische, Stk. 6 1/2, Enteneier 7, Süßner, lebend, Stk. 120-150, Stühner, geschlachtet, Pfd. 60-80, Göffel, Stk. 200-250, Küfen, Stk. 80-100.

Geschäftliches

Alles auf den Kopf gestellt! Lesen Sie den Schwarzkopff-Prospekt „Kopf zerbrochen“, der im Fachgeschäft kostenlos für Sie bereit liegt! Auf diesen Kopf sind gestellt: eine interessante Aufgabe, Bar-Freie und die leichte Möglichkeit, durch „Haarglanz“ prachtvolles Haar zu bekommen und zu bewahren! Esst durch „Haarglanz“ wird die Haarröche zur Haarpflege. Das Haar wird neutralisiert und bleibt frisch, gesund und schön! „Haarglanz“ erhalten Sie mit jeder Packung Schwarzkopff-Schaumpon.

Redaktion des Lübecker Volksposten: Leitung Dr. J. Lohse, M. d. R. Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solmitz; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer. Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Oskar Jandke. Druck und Verlag: Wellenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.